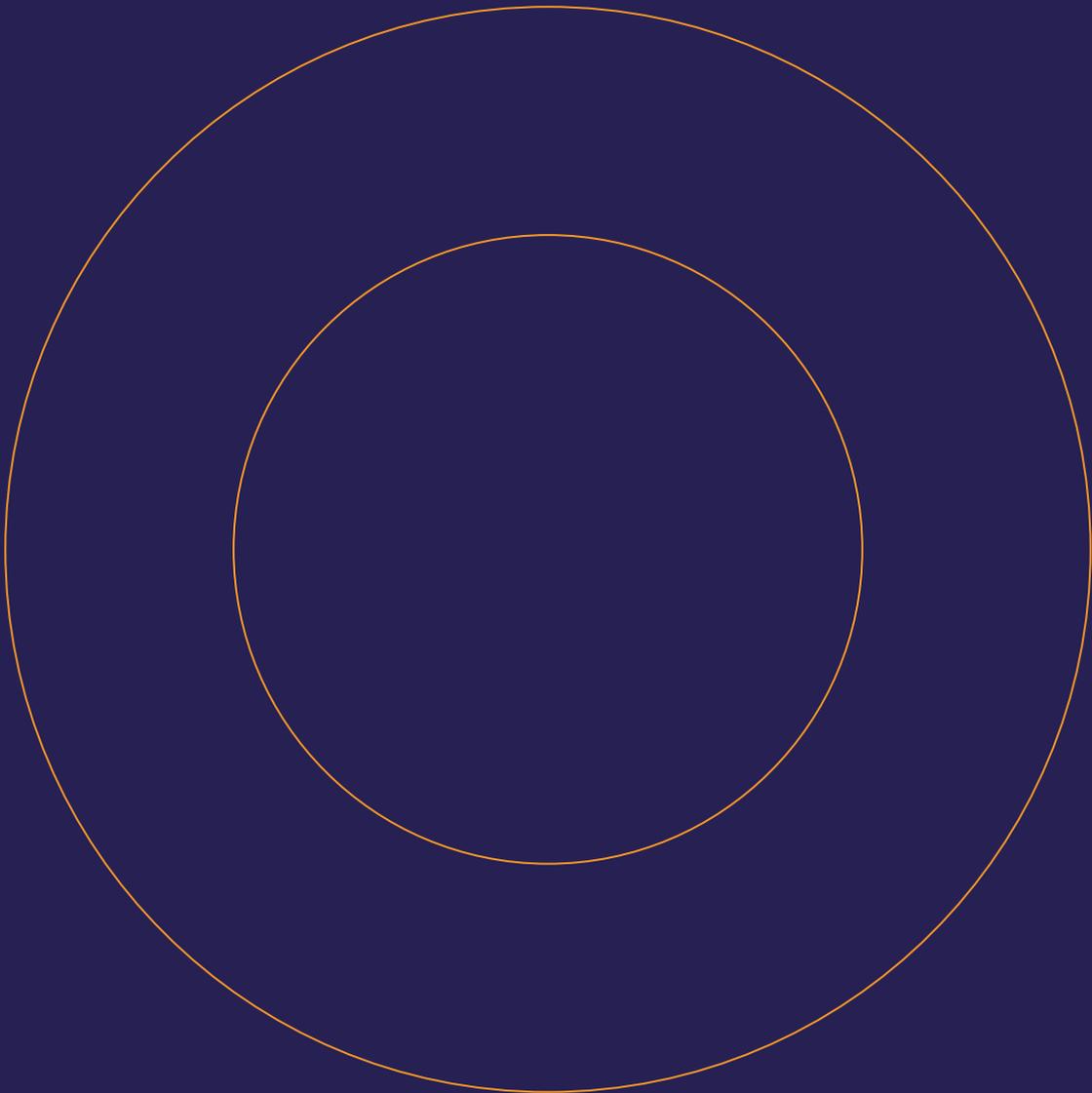


Zukunft beginnt vor Ort

Werkzeuge für mehr Nachhaltigkeit in Kommunen





Wir haben keine
Zeit – aber wir müssen
sie uns nehmen.

Hannah Strobel, Lucy Hoffmann, Laura Zimmermann

Zukunft beginnt vor Ort

Werkzeuge für mehr Nachhaltigkeit in Kommunen



Über NELA e. V.

NELA. Next Economy Lab entwickelt und realisiert gemeinsam mit Unternehmen, Politik und Zivilgesellschaft Konzepte für eine sozial gerechte, klimapositive und kooperative Wirtschaft.

Impressum

Autorinnen: Hannah Strobel,
Lucy Hofmann, Laura Zimmermann

Stand: 11/2024

Ansprechpartnerin: Hannah Strobel
E-Mail: strobel@nexteconomylab.de

NELA e.V.
Thomas-Mann-Str.36
53111 Bonn

Vertreten durch:

Sarah Mewes und Hannah Strobel
E-Mail: Info@nexteconomylab.de

Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 Lizenz (BY-SA). Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell, sofern der neu entstandene Text unter derselben Lizenz wie das Original verbreitet wird. (Lizenz-Text: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>) Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.



Über die Autorinnen

Hannah Strobel

Hannah Strobel ist Soziologin im Bereich Nachhaltigkeit und Transformationsstrategien und Gründerin von vier nachhaltigen Organisationen. Mit über fünf Jahren Erfahrung als Facilitatorin von ko-kreativen Prozessen, Moderatorin von Workshops und als Design-Thinking-Expertin gestaltet sie partizipative Prozesse zum Thema sozial-ökologische Transformation. Zudem umfassen ihre Arbeitsschwerpunkte Beteiligungsprozesse, neues ökonomisches Denken, Donut-Ökonomie, nachhaltige Regional- und Kommunalentwicklung sowie Suffizienz.

Lucy Hofmann

Lucy Hofmann ist Geographin und spezialisiert sich auf nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung. Ihr besonderes Interesse gilt der Frage, wie urbane Räume ressourcenschonend und zukunftsorientiert gestaltet werden können. Durch ihre Arbeit wurde ihr bewusst, dass nachhaltige Entwicklung nur dann langfristig erfolgreich ist, wenn alle gesellschaftlichen Gruppen daran teilhaben können. Dieses Verständnis weckte ihr Interesse an sozialinklusiven Beteiligungsmethoden, die es ermöglichen, vielfältige Perspektiven und Bedürfnisse in städtische Entscheidungsprozesse zu integrieren.

Laura Zimmermann

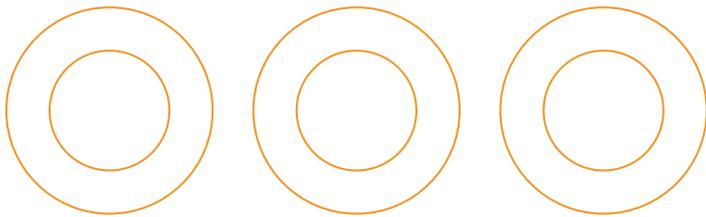
Laura Zimmermann ist Projektmitarbeiterin bei NELA. Next Economy Lab. In ihrem Studium der Geographie des Globalen Wandels vertiefte sie ihr Interesse an lokaler Lösungsentwicklung für global relevante Herausforderungen und Wirtschaftsweisen. Ein gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit in der Praxis zu entwickeln und zu visualisieren ist dabei ein Hauptanliegen. Der Fokus liegt dazu in der Arbeit mit dem Donut-Modell.

Mitwirkende

Lea Büscher, Hannah Finklenburg, Melanie Fütz, Judith Königs, Lara Schnellbach, Tobias Stach, Annika Strauss, Leonie Tasse, Jennifer Wagner, Nina Wigger

How-To

Wie Sie diesen Werkzeugkasten verwenden



Zur Werkzeug 1
donut.nexteconomylab.de



Weiterführende Informationen und Materialien

- <https://garagen-campus.de/veranstaltung/bau-haltestelle-12/>
- <https://garagen-campus.de/veranstaltung/bauhaltestelle/>



Werkzeug 1 und 3 sind insbesondere im Internet auf der jeweils verlinkten Seite des Donut-Portals von NELA zu finden. **Werkzeug 2** dagegen finden Sie hier vollständig in gedruckter Form.

Werkzeug 2 besteht aus vier Bausteinen, die sogenannte „Optionen“ beinhalten. Wie in einem Kochbuch sind diese Optionen nach Kriterien – wie bspw. Personalaufwand und benötigte Zeit – kategorisiert. So finden Sie schnell die passende Option. Viel Spaß!

Große Kästen beinhalten Verweise auf zentrale Internet-Quellen und -Materialien, welche die Nutzung dieses Buches unterstützen. Zu den Websites gelangen Sie, indem Sie den QR-Code mit dem Smartphone scannen oder die Adresse im Browser eingeben.

„**Weiterführende Informationen und Materialien**“ enthalten Verweise zu ergänzenden Webseiten, und Materialien, welche die Inhalte dieses Buches vertiefen und erweitern.

Inhalte

Werkzeug 1 Ansprechen,
Einladen & Informieren

Seite 09

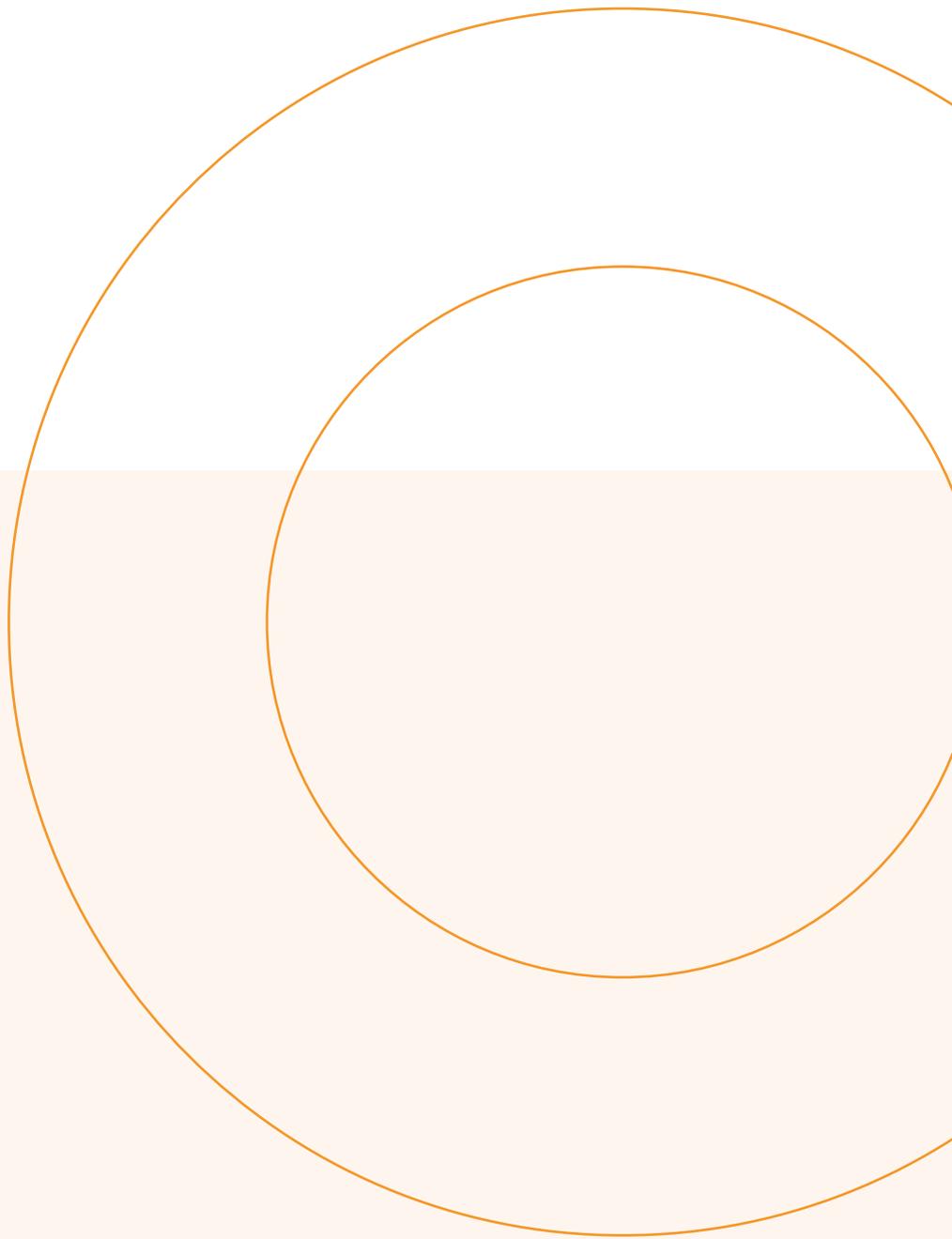
Werkzeug 2 Planen & Umsetzen

Seite 11

Werkzeug 3 Verankern

Seite 46

Vorwort



Menschen wollen gehört und gesehen werden.



Die Krisen unserer Welt rütteln am Fundament unserer Bedürfnisse und Identität. Das macht Angst. In der Folge entwickeln Menschen eine Abwehrhaltung gegenüber Veränderungen, die allerdings notwendig sind.

Das Projekt „Partizipative Kommunalentwicklung mit dem Donut-Modell“ von NELA. Next Economy Lab hat das Ziel diesen Ängsten positive Visionen entgegenzusetzen. Visionen, in der jede und jeder die Möglichkeit bekommt, an der Zukunft mitzuarbeiten. Denn: Ohne Beteiligung, keine Transformation.

In unserer Arbeit mit Kommunen haben wir festgestellt: Die Mehrheit der Bevölkerung nimmt nicht an Beteiligungsprozessen teil. Es gibt unterschiedliche Hindernisse und strukturelle Barrieren: zu wenig Zeit und Wissen, die Menschen wurden nicht optimal angesprochen oder es war nicht das richtige Format. Wir haben viele Mitarbeitende in Kommunalverwaltungen kennengelernt, die sich jemanden wünschen, der ihnen die Hand reicht und gemeinsam auf Augenhöhe Nachhaltigkeit umsetzt. Geht es Ihnen genauso?

Das vorliegende Buch ist dieser Unterstützer: Es befähigt Sie als kommunale Verwaltungsakteure sozial inklusive Beteiligungen umzusetzen. Die hier vorgestellten Werkzeuge wurden basierend auf qualitativen Interviews, Literaturanalysen bestehender deutscher Beteiligungsmethoden und dem Konzept der Donut-Ökonomie entwickelt, in Kommunen getestet und auf ihre Wirksamkeit geprüft. Wir haben beim Erproben festgestellt, dass die Kommunalverwaltung auf unterschiedliche Widerstände stößt, denen dieser Baukasten begegnet.

Die Schlüssel sind Flexible Zeit- und Personalkapazität

Die Kapazitäten in der Kommunalverwaltung sind oftmals zeitlich und personell eingeschränkt. Darum bietet der Werkzeugkasten unterschiedliche Anforderungen an die Kapazitäten. Er erlaubt, dass jede Kommunalverwaltung die Werkzeuge flexibel je nach ihren Kapazitäten auswählt und ausgestaltet.

Verantwortungsteilung

Wenn Sie als Mitarbeitende der Kommunalverwaltung allein verantwortlich für eine Beteiligungsveranstaltung sind, kann dies überfordernd und abschreckend wirken. Das Verteilen der Last auf mehreren Schultern ist daher ein guter Weg, um dieses Hindernis abzubauen. Werkzeuge, die von mehreren Personen organisiert werden können, sind daher hilfreich und finden sich im Baukasten wieder.

Niederschwelliges Vorwissen

In Ihrer Verwaltung gibt es nicht zwangsläufig zu jeder Methodik oder inhaltlichen Fragestellung die passende Expertise. Um unterschiedliche Level an Vorwissen und Erfahrung zu verbinden, sind die Werkzeuge anschaulich erläutert und haben unterschiedliche Komplexitätslevel. Wo inhaltliches Vorwissen notwendig ist, wird es bereitgestellt und kann daher auch von „Laien“ genutzt werden.

Flexible finanzielle Ressourcen:

Verfügbare finanzielle Mittel variieren stark von Kommune zu Kommune und Projekt zu Projekt. Die Werkzeuge sind daher ressourcenschonend zusammengestellt. Die Inhalte stehen kostenfrei zur Verfügung.

Vielfältige Teilnehmende

Ein häufiges Problem in der Beteiligung ist, dass sich immer nur die gleichen Personengruppen beteiligen. So ist die Vielfalt der Gemeinschaft nicht ausreichend repräsentiert. Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, sind die Werkzeuge gezielt auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zugeschnitten.

Akzeptanz in der Bevölkerung:

Kommunalverwaltungen befürchten oft, wenn es um Beteiligungsformate geht, dass die Bevölkerung kein Interesse am Thema hat oder die Menschen sich nicht bewusst sind, wie sie davon betroffen sind. Sie sorgen sich auch, dass Formate nicht ansprechend betitelt und beworben werden, Kritik an Entscheidungen aufkommt oder Frust entsteht, wenn aus der Beteiligung keine Konsequenzen gezogen werden. Deshalb sind die Werkzeuge mit Kriterien der sozialen Inklusion und der Verstärkung der Beteiligung erstellt. So können Sie eine breite Bevölkerung ansprechen, Meinungen mit einbeziehen und damit auch die Akzeptanz fördern. Kritik und Frustration werden vorgebeugt. Das spart langfristig Ressourcen.

Einbezug politischer Entwicklungen

Die Politik in Kommunen unterliegt immer wieder starken Schwankungen und kann auf Projekte und Vorhaben weitreichenden Einfluss haben. Durch die Vielfalt des Baukastens und die unterschiedlichen Grade an Vorbereitungszeit und Aufwand, können kurzfristig Anpassungen vorgenommen werden.

Wie die Werkzeuge zu nutzen sind

Stellen Sie sich vor, Sie wollen für ein Nachhaltigkeitsthema einen Beteiligungsprozess umsetzen und Sie stellen sich die Fragen:

- Wen lade ich ein?
- Wie schaffe ich es, dass nicht immer dieselben Teilnehmenden kommen?
- Wie schaffe ich, dass die Veranstaltung gut besucht und nachhaltig wirksam ist?
- Wie motiviere ich die Einwohner*innen beim Prozess dabei zu bleiben?

Die Antworten auf diese Fragen und noch mehr, finden Sie in unserem Werkzeugkasten. Er setzt sich aus drei Teilen zusammen:

1. Personen erreichen und einladen
2. Beteiligungsveranstaltungen planen und umsetzen
3. Beteiligung nachhaltig verankern

Diese Werkzeuge können zusammen oder einzeln benutzt werden

Werkzeug 1 „Ansprechen, Einladen & Informieren“ unterstützt, Einwohner*innen gezielt anzusprechen, zur Teilnahme einzuladen und sie über anstehende Beteiligungsformate zu informieren. Vorlagen für Einladungen, Tipps für eine gelungene Kommunikation und Erklärvideos für z. B. das Zufallsbürger*innen-Konzept stehen auf unserer Website zur Verfügung.

Werkzeug 2 „Planen & Umsetzen“ unterstützt Sie, Beteiligungsveranstaltungen zu planen und umzusetzen. Es beinhaltet Ablaufpläne sowie Vorlagen und Tipps für interaktive Formate, die leicht zu realisieren sind.

Werkzeug 3 „Verankern“ zeigt Ihnen, wie Sie Beteiligung langfristig in der Kommune durch Foren verankern können. Verwenden Sie die praktischen Vorlagen, Checklisten und Beispielstrukturen, um Foren erfolgreich in Ihrer Kommune zu etablieren.

Wir empfehlen, mit Werkzeug 1 zu starten, die ersten Beteiligungsveranstaltungen mit den verschiedenen Möglichkeiten aus Werkzeug 2 umzusetzen und den Beteiligungsprozess mit den Foren zu institutionalisieren (Werkzeug 3).

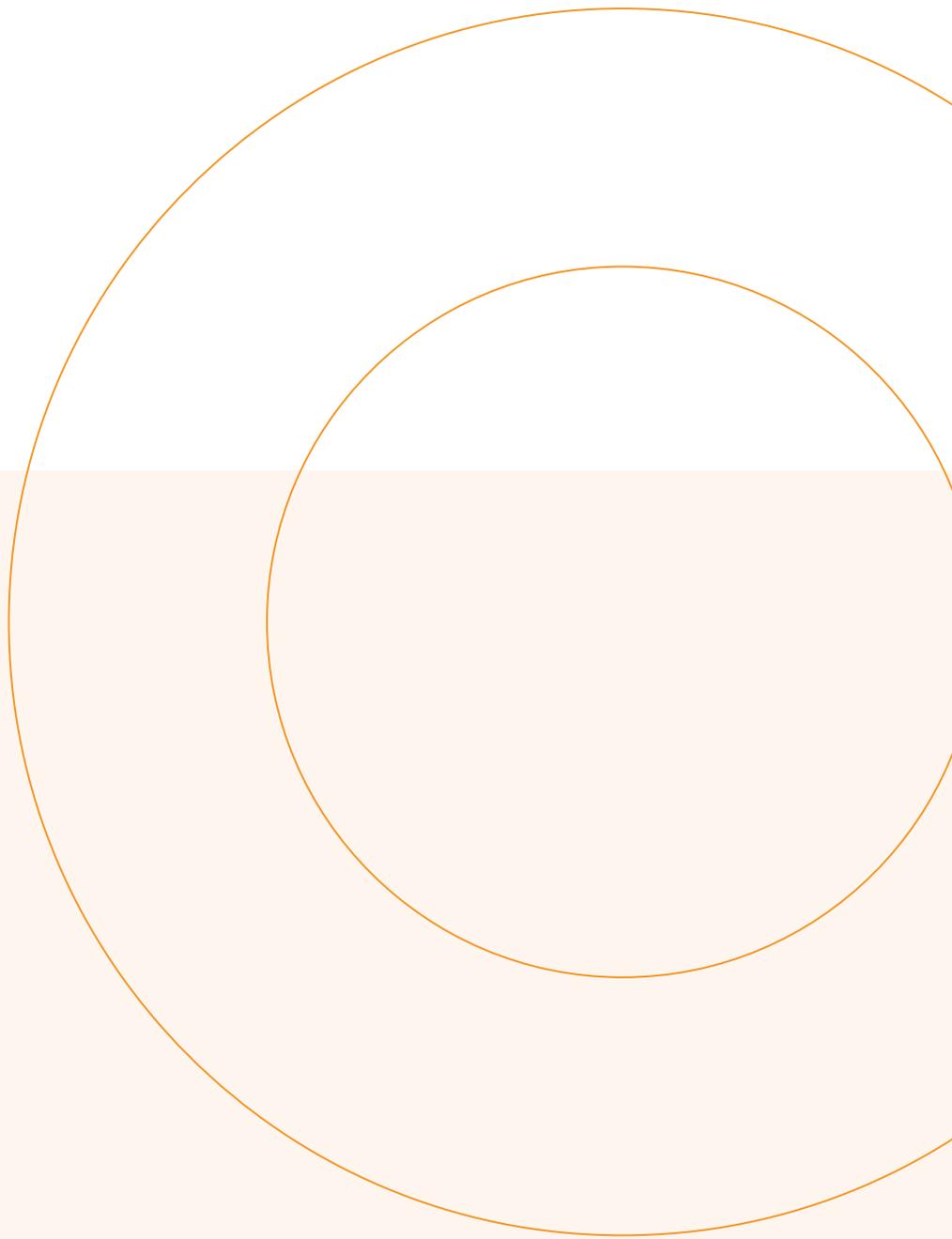
Wir bedanken uns herzlich bei den Modellkommunen und e-fect dialog evaluation consulting eG für die großartige Zusammenarbeit sowie der Robert Bosch Stiftung für die finanzielle Unterstützung.

Und jetzt ein paar persönliche Worte: Ich widme dieses Buch allen, die sich gerne für die Gemeinschaft einsetzen wollen, aber nicht wissen wie. Allen, denen es an Wissen und Kapazitäten fehlt. Das Buch ist für Sie. Die Kommunen brauchen Sie.

Viel Spaß beim Beteiligen!

Werkzeug 1

Ansprechen, Einladen
& Informieren



Ansprechen, Einladen & Informieren

Nachhaltigkeit kann nur gemeinsam gelingen. Daher sollten Sie in Ihren Kommunen einen möglichst breiten Teil Ihrer Bevölkerung erreichen – unabhängig davon, wie viel Zeit die Einwohner*innen haben, wie viel Geld sie verdienen oder welche Erfahrung sie haben. Verschiedene Kommunikationswege und -formate sorgen dafür, dass Sie alle Menschen erreichen, deren Interesse geweckt werden soll. Zudem trägt eine gelungene Vorab-Kommunikation dazu bei, dass sich die Einwohner*innen sich mitgenommen fühlen. Die Erfahrung zeigt, **Prozesstransparenz** in der Beteiligung ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor: sind die Einwohner*innen fortlaufend informiert, können Widerstände frühzeitig erkannt und bearbeitet sowie ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden. Damit steigt die Akzeptanz nachhaltiger Veränderungen.

Was das Werkzeug kann?

- eine breitere und repräsentativere Beteiligung als andere Verfahren
- bewusstes Einbeziehen von Bevölkerungsgruppen, die wegen unterschiedlicher Identitäten in der Gesellschaft oft weniger repräsentiert oder sichtbar sind
- alle können ihre Interessen und Bedürfnisse vertreten
- Erlangen von relevanten und leicht verständlichen Grundlagenwissen für die weitere Zusammenarbeit

Wie das funktioniert? Die Menschen so anzusprechen, dass sie mehr über Ihr Vorhaben erfahren wollen und in einem zweiten Schritt das nötige Wissen an die potenziellen Teilnehmenden vermitteln. Ansprache und Wissensvermittlung sollten die individuellen Begebenheiten der Kommunen berücksichtigen, deswegen wurde sich gemeinsam mit den Modellkommunen darauf konzentriert, Prozesse zu beschreiben, die Sie jederzeit auf Ihre Kommune anwenden können.

Herausgekommen sind:

- Erklär- und Ablaufgrafiken für eine sozial inklusive Ansprache inklusive des Zufallsbürger*innenkonzept
- einem Erklärvideo über gelungene Online-Kommunikation
- sozial inklusive Beispieleinladungen und Anmeldefragebogen
- Mindmap zur Wissensvermittlung

Für einen optimalen Ablauf empfehlen wir alle diese Elemente zu nutzen. Sie sind aber auch einzeln verwendbar.

Alle dafür nötigen Informationen, Vorlagen und Erläuterungen finden Sie kostenfrei auf unserer Website oder scannen Sie direkt den QR-Code.



Zu Werkzeug 1
[donut.nexteconomylab.de](https://donut.nexteconomylab.de/zbo-w1)
/zbo-w1



Werkzeug 2

Planen & Umsetzen

Einleitung	12
Hintergründe	14
Baustein A	17
Baustein B	25
Baustein C	33
Baustein D	41



Einleitung

Planen & Umsetzen



Ob Kleinstadt, Großstadt, Gemeinde oder Dorf: Bei vielen Themen innerhalb von Kommunen ist es wichtig, die Bevölkerung in die Planungen einzubeziehen. Menschen wollen gehört und gesehen werden, ihren Lebensmittelpunkt mitgestalten und oft zu einem gelingenden Miteinander beitragen.

Jedoch ist jede Beteiligung und deren Organisation individuell. Unsere Praxistests haben gezeigt, dass eine klassische Auftaktveranstaltung aus Inklusionssicht nicht zielführend ist. Nur ein Bruchteil der Bevölkerung in der Kommune hat Zeit dafür. Deshalb bietet dieses Werkzeug verschiedene Bausteine, um breit getragene Beteiligungsprozesse im Bereich Nachhaltigkeit zu planen und umzusetzen, die auch abseits einer klassischen Auftaktveranstaltung gut funktionieren.

Dieses Werkzeug besteht aus vier Teilen: „Kommunizieren & Informieren“, „Wahrnehmen & Erkunden“, „Ideen finden & Visionieren“ sowie „Planen & Entscheiden“

Kommunizieren & Informieren

Der Baustein „Kommunizieren & Informieren“ fokussiert Transparenz und Dialog zwischen Kommunalverwaltung und Bevölkerung. Ziel ist es, relevante Informationen klar, verständlich und für jede und jeden nachvollziehbar zu vermitteln, um Prozesstransparenz zu gewährleisten. Durch transparente und verständliche Kommunikation informieren Sie die Einwohner*innen zielführender über nachhaltige Projekte und Initiativen. Denn nur wenn „Inhalte einfach und verständlich kommuniziert werden“, können Beteiligungsprozesse erfolgreich verlaufen.

Wahrnehmen & Erkunden

Der Baustein „Wahrnehmen & Erkunden“ setzt auf den direkten Kontakt der Bevölkerung mit ihrer Lebensrealität. So schaffen Sie ein tieferes Verständnis und Bewusstsein für die Gemeinschaft und die Natur. Dies ist von grundlegender Bedeutung: Nur wenn die Menschen ihre Umgebung verstehen und die damit verbundenen Herausforderungen erkennen, können sie sich effektiv und sinnvoll in den Prozess der nachhaltigen Transformation einbringen.

Ideen finden & Visionieren

Den Baustein „Ideen finden & Visionieren“ können Sie nutzen, um in den fortgeschrittenen Phasen der Beteiligung kreative und zukunftsorientierte Ideen zur Umsetzung zu fördern. Dabei ist entscheidend, das „System offen anzugehen“, damit Ideen nicht im Vorfeld ausgeblendet werden. Die Einwohner*innen können ihre eigenen Vorschläge einbringen.

Planen & Entscheiden

Mit dem Baustein „Planen & Entscheiden“ können Sie Lösungsansätze und -maßnahmen für Nachhaltigkeit planen. Er bietet Werkzeuge zur systematischen Planung und sozial inklusiver Entscheidungsfindung. Sie können in Ihren Verwaltungen damit die verschiedenen Perspektiven und die individuellen Bedürfnisse der Bevölkerung einbeziehen, indem „Input in die Planung mit aufgenommen“ wird. Auf diese Weise können Sie berücksichtigen, dass „Bedenken und Probleme erkannt werden, die Bürger*innen häufig sehen“. Dadurch entsteht ein gemeinschaftlicher Planungsprozess, der die Grundlage für tragfähige Entscheidungen bildet.

Jeder Baustein beinhaltet zwei oder drei Optionen, die entweder einzeln benutzt oder in unterschiedlicher Weise kombiniert werden können. So ist für jede Beteiligung das passende Werkzeug dabei. Jede Option enthält eine Liste, welche Materialien und Ressourcen Sie benötigen. Zudem gibt es eine Anleitung, die einen tieferen Einblick in die Bausteine gewährt. So können Sie einen individuellen Veranstaltungsplan für die Beteiligung in wenigen Schritten erstellen. Der Baukasten ist ein wachsendes Instrument. Das heißt: Durch die Vorlage können weitere Optionen ergänzt werden. Um die Beteiligung zu planen, gibt es eine Planungsvorlage.

Damit Sie ihre Beteiligungsveranstaltungen an die jeweiligen Ziele und Ressourcen anpassen können, gibt es folgende Orientierungshilfen (siehe Grafik 1).

Das Werkzeug kann jede Person nutzen, die Beteiligungen in der Kommune organisiert. Ziel ist es, Beteiligung so effektiv und sozial inklusiv wie möglich zu machen. So schaffen Sie es, als Kommunalverwaltung besser mit den Beteiligten zusammenzuarbeiten sowie das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Das ist der Weg, damit alle Nachhaltigkeitsziele besser akzeptieren.



Methodenmuster
<https://lmy.de/KsdPc>



Planungsmuster
<https://lmy.de/RReUu>



Grafik 1 Bausteinelemente



Planungsvorlauf

Zeit, die Sie für die Vorbereitung und Planung brauchen. Hier sind ggf. auch Zeiten für die Erstellung von Gutachten, die Aufbereitung von Materialien etc. einzuplanen.



Umsetzungsdauer

Zeitspanne, die für die tatsächliche Umsetzung benötigt wird.



Räumlichkeiten

Angaben über die Anforderungen an den Ort/die Räumlichkeiten (Innen-/Außenbereich, analog/digital etc.).



Kosten

Welche finanziellen Ressourcen Sie einplanen müssen.



Personal

Anzahl der Personen, die Sie für die Betreuung und Unterstützung in der Umsetzung benötigen.



Extras

Zusätzliche Ressourcen, die erforderlich sind, wie Verpflegung, Moderationsmaterial etc.



Erfahrungswerte

Einschätzungen aus früheren Projekten dienen als Richtlinie für die Umsetzung, die von „sehr leicht“ bis „Erfahrung notwendig“ reichen.

Hintergründe



Warum sich dieser Aufwand lohnt

Jede und jeder sollte die Möglichkeit bekommen, sich an Nachhaltigkeitsthemen in der Kommune beteiligen zu können. Doch für viele Menschen gibt es Barrieren. Sie verfügen über zu wenig Kapazitäten oder Wissen oder die Sprache ist ein Hindernis. Wir adressieren diese Barrieren und finden Lösungen dafür. Bei jeder Option steht, welche Inklusionsmerkmale berücksichtigt wurden. Diese Inklusionsmerkmale ergeben sich vor dem Hintergrund praktischer Projekterkenntnisse, intensiver wissenschaftlicher Recherche und einer umfassenden Bedarfsanalyse.

Zugängliche Informationen

Alle Informationen sind leicht zugänglich und für alle verständlich – unabhängig von individuellen Fähigkeiten oder Hintergründen.

Gleichberechtigte Teilhabe und Chancengleichheit

Jede Person hat die gleichen Möglichkeiten am Prozess teilzunehmen und Einfluss zu nehmen, unabhängig von ihrem Hintergrund oder Status.

Aktives Einbeziehen

Die Einladung richtet sich an alle, sich am Prozess zu beteiligen. Sie stellen so sich, dass niemand ausgeschlossen wird.

Förderung des Gemeinschaftsgefühls

Es wird ein inklusives Umfeld geschaffen, das Zusammengehörigkeit und gegenseitigen Respekt unter den Teilnehmenden fördert.



Lesetipp
[moreincommon.de](https://www.moreincommon.de)



Perspektivenvielfalt

Die unterschiedlichen Sichtweisen und Erfahrungen jeder Person werden anerkannt und wertgeschätzt.

Besondere Berücksichtigung benachteiligter Gruppen

Die Gruppen, deren Stimmen in der Gesellschaft oder in Entscheidungsprozessen oft übersehen oder benachteiligt werden, werden gezielt unterstützt und eingebunden, um ihre Sichtweisen und Bedürfnisse angemessen zu repräsentieren.

Niederschwelliger Umgang

Beteiligungsprozesse werden so gestaltet, dass sie für alle Personen leicht zugänglich und verständlich sind, unabhängig von Vorwissen oder Erfahrungen.

Berücksichtigung unterschiedlicher Kommunikationsstile

Kommunikationswege und -stile werden angepasst, um den unterschiedlichen Bedürfnissen und Vorlieben der Teilnehmenden gerecht zu werden.

Empowerment

Sie befähigen Teilnehmende, aktiv am Prozess teilzunehmen und ihre eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse einzubringen, um eine positive Veränderung zu bewirken.

Vertrauensbildung

Sie schaffen Transparenz in der Kommunikation mit der Bevölkerung. Dadurch stärken Sie das Vertrauen von bisher weniger beteiligten Gruppen in den Prozess. Das ist bedeutsam, damit sie sich wertgeschätzt und im Beteiligungsprozess gesehen fühlen.

Grafik 2

Interaktionsbedürfnisse

Personen, die in der Kommune leben, sind vielfältig und haben unterschiedliche Bedürfnisse an Interaktionen. In dieser Tabelle finden Sie Hinweise, wie sie mit den verschiedenen Bedürfnissen umgehen können.

Akteursgruppen

Interaktionsbedürfnis

Die Pragmatischen
(bspw. Handwerk)



kurze Impulse; 2er- oder 3er-Dialoge; wenig Gruppenarbeit; gemütliches Beisammensein

Die Etablierten
(bspw. Wissenschaft)



Längere Impulse möglich; inhaltlicher Austausch zu einem bestimmten Thema mit verschiedenen Perspektiven; Gruppenarbeit möglich; gemütliches Beisammensein

Die Offenen
(bspw. Aktivisten)



Längere Impulse möglich gepaart mit körperlichen Aktivitäten als Gruppenarbeit; Momente der Reflexion sinnvoll; gemütliches Beisammensein

Um dieses Werkzeug bestmöglich zu nutzen, empfehlen wir, parallel zum Lesen die zugehörige Website der Donut-Werkzeuge von NELA zu öffnen. Dort finden sich wichtige Materialien und ergänzende Verweise.



Zu Werkzeug 2
[donut.nexteconomylab.de](https://donut.nexteconomylab.de/zbo-w2)
/zbo-w2



Grafik 3

Übersicht der einzelnen Bausteine von Werkzeug 2





Baustein A

Kommunizieren & Informieren

Ziele der Phase

- **Prozesstransparenz schaffen:** Die Einwohner*innen sind über aktuelle Inhalte, Pläne, Veranstaltungsvorhaben und Entscheidungen des Beteiligungsthemas informiert.
- **Dialog fördern:** Es gibt eine Plattform, über die Einwohner*innen ihre Bedenken und Feedback zur Beteiligung äußern können.
- **Vertrauen zwischen Kommunalverwaltung und Einwohner*innen aufbauen:** Stetige Kommunikation und transparente Informationsbereitstellung stärkt das Vertrauen der Bewohner*innen in die Kommunalverwaltung.
- **Beteiligung erhöhen:** Die Verwaltung motiviert Bewohner*innen, am kommunalen Diskurs teilzunehmen.
- **Verständnis entwickeln:** Sie präsentieren klare und verständliche Informationen, um Barrieren abzubauen und mehr Menschen die Teilnahme zu ermöglichen.

Bausteine

- **Informationshaltestelle** S.18
- **Informationsformate** S.20
- **Info-Bildschirme** S.22

Bediente Inklusionsmerkmale

- Zugängliche Informationen
- Gleichberechtigte Teilhabe
- Vertrauensbildung



1-3 Personen



2-4 Stunden

Planung



Planungsvorlauf
1x die Woche, 6 Wochen lang



Umsetzungsdauer
2-4 Stunden



Räumlichkeiten
Draußen, öffentlicher,
stark frequentierter Ort



Kosten
Gering-mittel



Extras
Klappstühle,
mobile Sitzmöglichkeiten



Erfahrungswerte
Leicht

Option

Informationshaltestelle

Die mobile Informationshaltestelle ist eine Option, um die Einwohner*innen vor Ort über das jeweilige Beteiligungsprojekt zu informieren. Durch eine einladende Atmosphäre (s. Foto) werden Austausch und Interaktion zwischen Einwohner*innen und Ihnen als kommunale*r Vertreter*in niedrigschwellig, positiv und spielerisch angestoßen. Informationsmaterialien und ggf. anwesende Expert*innen ermöglichen detaillierte Einblicke in das jeweilige Thema. So können Sie erste Fragen der Einwohner*innen klären.

Konzept

→ Aufbau und Ausstattung

Die mobile Informationshaltestelle wird gezielt an stark frequentierten Orten bspw. an Supermärkten errichtet. So ist sie gut sichtbar und erreichbar. Ausgestattet mit einem Haltestellenschild, Sitzgelegenheiten und Infomaterialien schafft der Stand eine einladende Atmosphäre, damit die Bevölkerung sich zum aktiven Austausch eingeladen fühlt. Die Ausstattung sollte so gewählt sein, dass es leicht ist, die Haltestellen auf- und abzubauen sowie einzurichten.

→ Beteiligungsthema präsentieren & Bevölkerung informieren

Die Haltestelle fokussiert darauf, Menschen zu aktuellen Beteiligungsverfahren zu informieren, mit ausliegenden Materialien sowie einer Ansprechperson vor Ort. Es können Expert*innen aus der Verwaltung als Ansprechpartner*innen für die Bewohner*innen eingesetzt werden, um ihnen detaillierte Einblicke in die jeweiligen Beteiligungsthemen zu geben und Verständnisfragen zu klären. Beispielsweise kann ein*e Klimaanpassungsmanager*in als Expert*in anwesend sein, wenn es um die Umsetzung von Klimaanpassungsstrategien (z. B. die städtische Grünflächenplanung oder Wassermanagement) geht.

→ Einsatz Donut-Modell

Durch zusätzliche Informationsmaterialien, die auf dem Donut-Modell basieren, erhalten die Bewohner*innen ein Grundverständnis für ökologische Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit und wie sie auf kommunaler Ebene umgesetzt werden können. Die Darstellung dient als Inspirationsquelle für zukunftsorientiertes Handeln und Denken.

→ Fragen klären

Die Informationshaltestelle ist so konzipiert, dass Sie die Standbesucher*innen durchweg dazu motivieren, Fragen zu stellen. Dies fördert eine lebendige Interaktion und gewährleistet, dass sie individuelle Anliegen und Widerstände direkt klären können. Der Austausch schließt nicht nur Informationslücken, sondern schafft auch Vertrauen in Informationen und stärkt perspektivisch das Engagement im Beteiligungsprozess.



Vorbereitungen

- Festlegung des Standortes und Zeitplan für den Einsatz
- Auswahl der Themen und Inhalte für die Informationsvermittlung
- Einrichtung digitaler Feedback-Tools (z. B. mithilfe von QR-Codes)
- Koordination mit lokaler Behörde für Genehmigung/Platzreservierung
- Planung der Logistik für Auf- und Abbau (Ausstattung mit Stühlen und Sitzgelegenheiten)
- Ggf. Ankündigung des Aufbaus

Benötigtes Material

- Haltestellenschild
- Klappstühle oder andere Sitzmöglichkeiten
- Informationsmaterial zum Beteiligungsthema (Broschüren, Flyer, Plakate etc.)
- Ggf. digitale Ausrüstung: Laptops/Tablet
- Feedback-Formulare/Feedback-Box/digitale Feedback-Version

Weiterführende Informationen und Materialien

- <https://garagen-campus.de/veranstaltung/bau-haltestelle-12>




2-5 Personen


1,5-2 Stunden

Planung



Planungsvorlauf
1-2 Wochen



Umsetzungsdauer
1,5-2 Stunden



Räumlichkeiten
großer Saal und/oder Digital



Kosten
Gering-mittel



Extras
Verpflegung, Technik-Koordination



Erfahrungswerte
Leicht

Option

Verschiedene Informationsformate mit der Bevölkerung

Durch verschiedene Informationsformate laden Sie alle Einwohner*innen ein, um sie über das geplante Beteiligungsverfahren zu informieren. Die zentralen Bedürfnisse aus unseren Expert*inneninterviews mit der Bevölkerung waren: **Prozesstransparenz (weniger Ergebnistransparenz) und mehr Informationen.** Durch unterschiedliche Informationsformate adressieren Sie diese Bedürfnisse. Sie schaffen **Transparenz, Raum für einen offenen Austausch** und sie berücksichtigen so die Bedürfnisse und Anliegen der Einwohner*innen. **Formatbeispiele sind: Runde Tische mit verschiedenen Akteursgruppen, Diskussionsrunden oder Vorträge.** Die Formate können Sie **persönlich, digital oder in einem Hybridformat anbieten.** In einem persönlichen Setting müssen entsprechende **Räumlichkeiten organisiert werden.** Sie finden hier ein Ablaufbeispiel.

Konzept

→ Begrüßung und Vorstellung

Sie heißen Einwohner*innen willkommen, stellen sich vor und legen die Ziele der Veranstaltung dar.

→ Einführung in Themen der Nachhaltigkeit

Es folgt eine kurze Präsentation mit Input zu den relevanten Nachhaltigkeitsthemen unter Anwendung des Donut-Modells. Der Einfluss des gewählten Themas auf die lokale Gemeinschaft wird herausgestellt

→ Bedeutung und Einfluss für die Beteiligten klären

Sie heben hervor, wie wichtig Beteiligung und Integration in Entscheidungsprozessen ist. Sie stellen Beispiele von erfolgreichen Beteiligungsprozessen und deren Auswirkungen dar, um die Menschen zur Teilnahme zu motivieren.

→ Vorstellung des Beteiligungsverfahrens

Sie stellen das gewählte Beteiligungsformat und dessen Besonderheiten vor und erklären die verschiedenen Phasen des Verfahrens

→ Fragen und Antworten

Die Bewohner*innen können Fragen stellen. Die Kommunalverwaltung gibt Antworten.

→ Schlussworte

Sie fassen die wichtigsten Punkte zusammen, geben einen Ausblick auf die nächsten Schritte des Beteiligungsverfahrens und verabschieden die Teilnehmenden mit wertschätzenden Worten.



Vorbereitungen

- Einladungen versenden
- Teilnehmer*innenliste erstellen (inkl. Anmeldebestätigungen)
- Räumlichkeiten festlegen (falls eine persönliche oder hybride Ausführung gewählt wird)
- Virtuelles Online-System auswählen z.B. Zoom (im Falle einer digitalen oder hybriden Umsetzung)
- Veranstaltungslink erstellen
- Digitale Informationsmappe vorbereiten (für nach der Veranstaltung mit Folien, Grafiken etc.)
- Präsentation vorbereiten

Benötigtes Material

- Technische Ausrüstung
- Power-Point
- Informationsmaterialien zum Beteiligungsverfahren (digital und analog)

Weiterführende Informationen und Materialien

- Was ist eigentlich die Donut Ökonomie? Eine Einführungspräsentation (Nela) <https://t1p.de/b6807> ↗
- Startseite DEAL: <https://doughnuteconomics.org> (Informationen nur in englischer Sprache)



1-2 Personen



dauerhaft
verfügbar

Planung



Planungsvorlauf
mehrere Wochen



Umsetzungsdauer
dauerhaft verfügbar



Räumlichkeiten
öffentlicher Ort
(Haltestellen, Busse,
Gebäude mit Bildschirmen)



Kosten
Mittel



Extras
Multimediale Inhalte
(digitale Bildschirme, QR-Codes)



Erfahrungswerte
leicht

Option

Info-Bildschirme

Über Info-Bildschirme können Sie die Bevölkerung über aktuelle Beteiligungsprojekte und -verfahren informieren. Dafür werden Bildschirme benutzt sowie z. B. Plakatvitrinen an stark frequentierten öffentlichen Orten oder in Bahnen. So machen Sie kontinuierlich wichtige Informationen über Beteiligungsverfahren publik. Die Integration von QR-Codes ermöglicht den Einwohner*innen einen schnellen und einfachen Zugang zu weiterführenden Informationen, wie Anmeldebedingungen oder eine Auflistung der Termine.

Konzept

→ Platzierung

Sie können vorhandene Informationsscreens oder Plakatvitrinen an stark frequentierten Orten nutzen, zum Beispiel in Bussen und Bahnen, die normalerweise den Haltestellenverlauf anzeigen und an stark frequentierten Haltestellen und Bahnhöfen

- in öffentlichen Gebäuden wie Rathäusern, Bibliotheken, Bürgerzentren und Kantinen
- in Kitas, Schulen, Universitäten, um ein jüngeres Publikum und Eltern zu erreichen
- an Litfaßsäulen und Schaufenstern an Marktplätzen, Fußgängerzonen, Einkaufszentren, Passagen etc.
- Die Informationsscreens und Plakate sollten gut sichtbar und leicht zugänglich sein, zum Beispiel im Eingangsbereich oder in Wartezonen.

→ Schreibtipps

Ein visuell ansprechendes Poster sowie Texte oder eine Bildabfolge macht auf die Beteiligung und das Thema aufmerksam. Diese Inhalte können Sie auf den Bildschirmen oder in den Plakatvitrinen ausstellen. Formulierungsvorschläge dazu sind unter der Ansprachmethode, Abschnitt Einladungen, hinterlegt.

→ **Darstellungsvorschlag: QR-Codes**
Mithilfe von QR-Codes können Einwohner*innen einfach auf weitere digitale Informationen zugreifen, z.B. Websites mit Veranstaltungsdetails, Anmeldebögen.

- Der QR-Code sollte gut sichtbar, auffällig platziert und lange genug angezeigt werden, z.B. in der oberen oder unteren Ecke des Bildschirms und sich farblich vom Hintergrund abheben. Ein kontrastreicher Rahmen lenkt die Aufmerksamkeit auf den Code.
- Eine kurze Erklärung oder Aufforderung zur Nutzung des QR-Codes ist wichtig, damit die Einwohner*innen wissen, was sie erwartet. Symbole wie ein Smartphone-Icon und ein klarer Aufruf verdeutlichen den Gebrauch, wie z.B. „Scannen Sie den QR-Code für mehr Informationen!“.



Vorbereitungen

- Geeignete Standorte mit bereits vorhandenen Bildschirmen identifizieren
- Inhalte für die Bildschirme auswählen und vorbereiten
- Texten, Bildern, Videos, QR-Codes erstellen
- Genehmigung für das Nutzen der Bildschirme einholen
- Informationsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Kanälen bewerben (z. B. Social Media, lokale Printmedien etc.)

Benötigtes Material

- Bildschirme
- Plakatvitrienen/Schaukästen/Litfaßsäulen
- QR-Codes
- Multimediale Inhalte (Texte, Videos, Bilder)

Weiterführende Informationen und Materialien

- QR-Code-Generator: <https://qrfy.com/>
- Methode I: <https://donut.nexteconomylab.de/ansprechen>
- Einladungsflyer und -briefe Designkonzept: <https://donut.nexteconomylab.de/ansprechen/einladungen>
- Konzepte M1 Einladungsflyer: <https://donut.nexteconomylab.de/ansprechen>
- Anmeldefragebogen: <https://donut.nexteconomylab.de/ansprechen/anmeldefragebogen>





Platz für Ihre Notizen



Baustein B

Wahrnehmen & Erkunden

Ziele der Phase

- **Bewusstsein schärfen:** Sie unterstützen die Einwohner*innen, ihre Umgebung intensiver wahrzunehmen.
- **Potenziale identifizieren:** Gemeinsam Möglichkeiten erkennen und diskutieren, die Nachhaltigkeitsbereiche verbessern oder neugestalten.
- **Kommunikation** in einem unkonventionellen und zwanglosen Rahmen fördern.

Bausteine

- **Donut-Walkshop** S.26
- **Stadtteilrundgang mit Donut-Check** S.28
- **Wo stehen sie im Donut?** S.30

Bediente Inklusionsmerkmale

- Gemeinschaftsgefühl fördern
- Niederschwelliger Umgang



1-2 Personen



2-4 Stunden

Planung



Planungsvorlauf
2 Wochen



Umsetzungsdauer
2-4 Stunden



Räumlichkeiten
Draußen



Kosten
Gering



Extras
ggf. Verpflegung, Bollerwagen



Erfahrungswerte
Leicht

Option

Donut-Walkshop

Der Walkshop nutzt die Donut-Ökonomie mit seinen vier Perspektiven, um soziale, ökologische und ökonomische Zusammenhänge in der Kommune während eines Spaziergangs erlebbar zu machen. Dazu gehören z. B.: **Wie kann der CO₂-Ausstoß durch die Förderung des Fahrradverkehrs gesenkt werden (ökologische Grenzen)? Wie wird die Gesundheit durch die körperliche Aktivität beim Fahrradfahren gefördert (soziale Bedürfnisse)?**

Konzept

→ Einführung

Sie teilen den Teilnehmenden Schreibmaterialien wie Notizbücher oder Zeichenmaterial aus, damit sie ihre individuellen Beobachtungen festhalten können. Es folgt eine Einführung in das Konzept des Walkshops, einschließlich der Verwendung des Vier-Perspektiven-Rahmens.

→ Spaziergang durch die Nachbarschaft

Die Gruppe begibt sich auf einen Spaziergang durch die Umgebung. Währenddessen ermutigen Sie die Teilnehmenden, neugierig auf verschiedene Aspekte zu achten, wie Dinge der Natur, der Infrastruktur oder die Interaktionen mit Nachbar*innen und diese festzuhalten.

→ Anwendung des Vier-Perspektiven-Rahmens

Die Teilnehmenden nutzen den Vier-Perspektiven-Rahmen, um ihre Beobachtungen zu interpretieren. Die vier Perspektiven ermöglichen Aspekte zu berücksichtigen wie die lokale und globale Verbindung, ökologische und soziale Dimensionen. Konkret sind das die Betrachtung der Umgebung aus

- lokal-ökologischer Sicht (z. B. die Auswirkungen einer Straßenumgestaltung auf die Luftqualität und den Lärmpegel in der Nachbarschaft),
- lokal-sozialer Sicht (z. B. die Sicherheit und die Barrierefreiheit für Fußgänger*innen und Radfahrende),
- global-ökologischer Sicht (z. B. wie der CO₂-Ausstoß verringert werden und das Klima geschützt werden kann)
- global-sozialer Sichtweise. (z. B. wie der CO₂-Ausstoß verringert wird durch nachhaltige Lieferkette)

Die Teilnehmenden können ihre Beobachtungen den Perspektiven zuordnen. Dafür können sie Stichpunkte notieren, kleine Zeichnungen festhalten oder Fotos machen.

→ **Gemeinsamer Austausch**

Nach dem Spaziergang kommen die Teilnehmenden zusammen und teilen ihre Beobachtungen und Erkenntnisse. Bsp. Reflexionsfragen:

- Welche Beobachtungen haben Sie auf dem Rundgang gemacht?
- Haben Sie etwas Neues entdecken können, was Ihnen vorher nie bewusst aufgefallen ist?
- Wie haben Sie sich dabei gefühlt?

→ **Reflexion der Auswertung**

Gemeinsam reflektiert die Gruppe ihre Beobachtungen und Gespräche. Dabei werden Verbindungen zur Donut-Ökonomie hergestellt.

Bsp. Diskussionsfragen:

- Inwiefern verändert die Umgestaltung der Fahrbahnspur die Lebensqualität in unserer Gemeinschaft?
- Inwieweit trägt die Umgestaltung zu einem Gleichgewicht zwischen sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit bei?

Vorbereitungen

→ **Materialvorbereitung:**

Notizbücher, Schreibunterlagen, Zeichenmaterial und Ausdrücke des Vier-Perspektiven-Rahmens für jede Person

→ **Routenplanung:** Festlegung der Route durch die Nachbarschaft, diese sollte interessante Orte wie eine umzuwandelnde Autofahrspur in eine Fahrradspur, Quartiere im Wandel oder neue Jugendzentren abdecken, um die Auswirkungen des beteiligten Projektvorhabens aus verschiedenen Perspektiven betrachten zu können.

→ **Fragen** für einen Austausch vorbereiten, um eine Diskussion leiten zu können.

Benötigtes Material

→ Vier-Perspektiven-Rahmen*

→ Notizbücher, Zeichenmaterial und Stifte

→ Ggf. Bollerwagen für Materialtransport, Verpflegung (Kekse etc.)

Weiterführende Informationen und Materialien

- Workshop Canvas: <https://t1p.de/b0abw>
- Was ist eigentlich die Donut Ökonomie? Eine Einführungspräsentation (NELA) <https://t1p.de/b6807>
- Studie: Die Donut-Ökonomie als strategischer Kompass: <https://t1p.de/r7iqn> (in deutscher Sprache)
- Informationsmaterialien zum Donut: <https://t1p.de/7diah>
- Internationale Anwendungsbeispiele: <https://t1p.de/hxl9x>
- * <https://t1p.de/r5v1m>




2-5 Personen


2-3 Stunden

Planung



Planungsvorlauf
2-3 Wochen



Umsetzungsdauer
2-3 Stunden



Räumlichkeiten
Draußen, ggf. Ort zum Unterstellen oder Räumlichkeiten für den Check und die Einführung



Kosten
Gering



Extras
Verpflegung und Infotafeln



Erfahrungswerte
Erfahrung hilfreich

Option

Stadtteilrundgang mit Donut-Check

Der Stadtteilrundgang ist ein geführter Ausflug durch eine Nachbarschaft oder einen Stadtteil in der Kommune. Dabei werden Nachhaltigkeitsaktivitäten wie z. B. Klimaanpassung für die Bewohner*innen greifbar und erlebbar, um zu diskutieren und gemeinsam Handlungsempfehlungen zu entwickeln.

Ein Beispiel: Wie ist der Stadtteil auf Hitzewellen als Teil kommunaler Klimaanpassungsmaßnahmen vorbereitet und wie bewerten die Bewohner*innen sie? Untersuchungen dieser Art ermöglichen es den Bewohner*innen direkt zu beurteilen, wie resilient ihr Umfeld gegenüber klimatischen Herausforderungen ist. Er prüft, wie gut der Stadtteil bspw. auf die Bedürfnisse aller und besonders vulnerabler Gruppen während Hitzewellen vorbereitet ist (soziale Bedürfnisse) und wie effektiv umweltfreundliche Maßnahmen zur Reduzierung der Hitzebelastung beitragen (ökologische Grenzen).

Konzept

→ Einführung

Sie informieren die Teilnehmenden über die Grundlagen der Donut-Ökonomie und wie diese in den Stadtteilkontext integriert werden können. Dafür können Sie die Einführungspräsentation* nutzen.

→ Stadtteilrundgang:

Die Gruppe läuft eine vorab geplante Strecke durch die verschiedenen Bereiche des Stadtteils, um sich mit den lokalen Herausforderungen und Chancen vertraut zu machen. An verschiedenen Stationen sichten und besprechen Sie Informationen über den ökologischen und sozialen Zustand des Gebiets.

→ Donut-Check

Die Station „Donut-Check“ dient als Bewertungsinstrument. Dabei unterstützen Sie die Teilnehmenden, den aktuellen Zustand ihres Stadt-

teils mit Blick auf die Grundsätze der Donut-Ökonomie zu bewerten. Dafür stellen Sie Fragen, die die Teilnehmenden auf einer Bewertungsskala von 1 bis 6 (wie in der Schule) einordnen sollen.

a. Gesellschaftliches Fundament (Innenring)

Arbeit: „Wie gut sind Arbeitsmöglichkeiten im Stadtteil verteilt?“/„Gibt es Chancengleichheit und Zugang zu angemessenen Arbeitsbedingungen für alle?“

Gesundheit & Bildung: „Wie gut ist der Zugang zu Gesundheitsvorsorge und Bildungseinrichtungen?“ (z. B.: Gibt es ÖPNV, wie nah sind die Stationen an den Einrichtungen, sind Zugänge zu Schulen barrierefrei?)

Soziale Gerechtigkeit: „Werden alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen unterstützt?“ Bsp. Hitzewellen: Gibt es genügend öffentliche, kühle Aufenthaltsmöglichkeiten für die Menschen während extremer Hitze?

b. Ökologische Grenzen (Außenring)

Klima: „Wie widerstandsfähig ist der Stadtteil gegenüber klimatischen Veränderungen?“ (z. B.: Gibt es Grünflächen und Schattenplätze?)

Ressourcen: „Wie nachhaltig ist die Nutzung von Ressourcen im Stadtteil?“ (z. B.: Sind Solaranlagen vorhanden? Gibt es einen Brunnen mit ständig laufendem Wasser?)

Umwelt: „Wie steht es um die Qualität der Umwelt im Stadtteil? – Gibt es Maßnahmen zur Erhaltung von Grünflächen, sauberem Wasser und Luft?“
Bsp. Hitzewellen: Wie trägt die Begrünung des Stadtteils dazu bei, die Temperaturen zu senken?

→ Diskussion in der Gruppe:

Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit ihre Bewertungen mit Anmerkungen zu ergänzen und vorzustellen. Anschließend diskutieren sie über unterschiedliche Einschätzungen. So können die Teilnehmenden ihre Erfahrungen einbringen, die Bewertung zu kontextualisieren und sie bekommen ein Gefühl für die Perspektiven der anderen Einwohner*innen.

→ Konsensbildung:

Anschließend kann die Gruppe über die Prioritäten und mögliche Handlungsbedarfe und Verbesserungsvorschläge im Stadtteil sprechen. Sie können diese an geeigneter Stelle kommunizieren.

Vorbereitungen

- Informationen für die Grundlage der Donut-Ökonomie sichten
- Route auswählen und planen (ggf. Karte mit eingezeichneten Stationen)
- Informationen für die Stationen zusammenstellen und aufbereiten
- Informationen an verschiedenen Stationen entlang der Strecke platzieren
- Fragen für den „Donut-Check“ vorbereiten (ausgedruckt)
- Diskussionsrunde und Konsensbildung organisieren

Benötigtes Material

- Informationsmaterial über die Donut-Ökonomie
- Karten und Pläne für den Stadtteilrundgang
- Schreibutensilien für die Teilnehmenden
- Ggf. Stationentafeln mit Informationen zu sozialen und ökologischen Aspekten
- Bewertungsskala für den Donut-Check
- Ggf. Bollerwagen für Materialtransport, Verpflegung (Kekse etc.)

Weiterführende Informationen und Materialien

* Was ist eigentlich die Donut Ökonomie? Eine Einführungspräsentation (NELA)
<https://tlp.de/b6807>





1-2 Personen



2 Stunden

Planung



Planungsvorlauf
1 Woche



Umsetzungsdauer
2 Stunden



Räumlichkeiten
Dinnen/Draußen,
großer Raum oder
offener Platz



Kosten
Gering



Extras
große Seile



Erfahrungswerte
leicht

Option

Wo stehen Sie im Donut?

„Wo stehen Sie im Donut?“ ist eine Option komplexe Zusammenhänge von Nachhaltigkeitsthemen verständlicher und spürbar zu machen. Dafür bilden die Teilnehmenden die Form eines Donuts auf dem Boden nach und bewegen sich selbst darin. Dabei repräsentiert der innere Kreis soziale Bedürfnisse und der äußere Kreis ökologische Grenzen. Durch die Bewegung der Teilnehmenden durch die verschiedenen Zonen (innen, außen) und die Reflexion werden sie zum Nachdenken über die Auswirkungen des Übertretens der sozialen oder ökologischen Grenzen angeregt sowie über das Leben im Donut: dem sicheren und gerechten Raum für alle.

Konzept

→ Vorstellung (25 Minuten)

Sie beginnen mit einer lockeren Vorstellung, bei der Sie die Teilnehmenden fragen, was Donuts mit Kommunen zu tun haben. Das schafft eine spielerische Atmosphäre. Zudem laden Sie die Teilnehmenden ein, die Ideen der Donut-Ökonomie auf eine zugängliche Weise zu erkunden.

→ Äußere Begrenzung (5 Minuten)

Die Teilnehmenden bilden einen großen Kreis mit einem Seil, um die äußere Begrenzung der Donut-Form zu schaffen. Das Seil steht für die planetaren Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen.

→ Innere Begrenzung (5 Minuten)

Mit einem zweiten Seil wird die innere Begrenzung geformt, die die sozialen Grundbedürfnisse repräsentiert. Durch diesen Schritt soll betont werden, dass beim Schutz der Umwelt die Grundbedürfnisse der Menschen nicht vernachlässigt werden dürfen, um ein gutes Leben für alle zu sichern.

→ Donut-Form (2 Minuten)

Die Begrenzungen stellen nun die symbolische Donut-Form dar.

→ Eintauchen in den Donut (5 Minuten)

Sie fordern die Teilnehmenden auf, sich in verschiedenen Bereichen des Donuts aufzuhalten. Sie sollen still reflektieren, was es in ihnen auslöst, in den Bereichen Überlastung, Mangel und im Donut selbst zu stehen.

→ Reflexion in Paaren (15 Minuten)

Die Teilnehmenden kommen in zwei Runden jeweils zu Paaren zusammen, um über (vorgegebene Fragen und) ihre Erfahrungen zu sprechen. So regen Sie den Dialog und die individuelle Reflexion über die Donut-Ökonomie weiter an.

→ **Gruppenreflexion (10 Minuten)**

Die Teilnehmenden teilen ihre Eindrücke und Erkenntnisse mit der gesamten Gruppe. Das fördert den gemeinschaftlichen Austausch darüber, wie die Zukunft der Kommune im Einklang mit den Prinzipien der Donut-Ökonomie gestaltet werden kann.

→ **Abschluss (5 Minuten)**

Die Methode schließt mit einer Zusammenfassung der Schlüsselkonzepte der Donut-Ökonomie und betont die Rolle jedes Einzelnen bei der Mitgestaltung einer nachhaltigeren und gerechten Kommune.



Vorbereitungen

- „Was haben Donuts mit Kommunen zu tun?“ auf ein White Board oder Plakat schreiben
- Einführung über den Aufbau des Donut-Modells und seiner Begrenzungen vorbereiten
- Effektives Zeitmanagement sicherstellen, um die zeitliche Begrenzung der verschiedenen Abschnitte der Methode einzuhalten. Beispielsweise dafür eine verantwortliche Person bestimmen, die mittels einer Stoppuhr die Zeit überwacht und mithilfe eines Glockenklangs oder Gongs die Wechsel zwischen den Zeitabschnitten signalisiert, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.

Benötigtes Material

- 2 große Seile (entsprechend der Gruppengröße anpassen)

Weiterführende Informationen und Materialien

Step Into The Doughnut: <https://tlp.de/tvovl>
(Informationen nur in englischer Sprache)





Platz für Ihre Notizen



Baustein C

Ideen finden und Visionieren

Ziele der Phase

- **Sicherer Raum für Kreativität:** Einen sicheren Raum bieten, in dem Einwohner*innen ihre Ideen & Bedürfnisse ohne Einschränkungen teilen können.
- **Gemeinsame Vision:** Einwohner*innen zusammenzubringen, um Zukunftsvisionen für das Beteiligungsprojekt zu entwickeln.
- **Erreichen einer tiefen Beteiligung:** Einwohner*innen können direkt an der Gestaltung ihrer Gemeinschaft und Umgebung mitwirken.

Bausteine

- **Themenpavillons** S.34
- **Neue Zukunftsträume** S.36
- **Bühne frei für Ihre zukunftsfähige Kommune!** S.38

Bediente Inklusionsmerkmale

- Gleichberechtigte Teilhabe
- Berücksichtigung unterschiedlicher Kommunikationsstile



1-2 Personen pro Pavillion



6-8 Stunden

Planung



Planungsvorlauf
3-4 Wochen



Umsetzungsdauer
6-8 Stunden



Räumlichkeiten
Draußen,
zentraler öffentlicher Platz



Kosten
Mittel



Extras
Banner



Erfahrungswerte
Erfahrung hilfreich

Option

Themenpavillons

Themenpavillons sind Orte, wo Einwohner*innen ihre Visionen und Maßnahmen zu einem bestimmten Thema einbringen können. In verschiedenen Pavillons, mit unterschiedlichen Aktivitäten, an einem Ort, an dem möglichst viele Einwohner*innen vorbeikommen, informieren Sie detailliert über ein Thema. Andere Bausteine dieser Sammlung können ebenfalls Anwendung finden.

Konzept

Grundsätzlich können Pavillons je nach Thema frei umgesetzt werden.

Wir empfehlen folgende Pavillons: Visionen, Maßnahmen, Donut & Feedback. Alle Besucher*innen sind eingeladen, die einzelnen Pavillons zu erkunden und an den jeweiligen Aktivitäten teilzunehmen. Ihre Meinungen und Ideen sind ausdrücklich erwünscht und sollen aktiv geteilt werden. Mit klarer Kommunikation informieren Sie die Teilnehmenden darüber, wie ihre Beiträge in den weiteren Entwicklungsprozess einfließen. Jeder Pavillon ist mit einladender Beschriftung versehen, die den Zweck verdeutlicht. Hier sind beispielhaft fünf Pavillons gelistet, allerdings können auch andere Methoden aus dem Baukasten als Pavillon umgesetzt werden.

→ Projekt-Pavillon

Der Pavillon zur Projektinformation präsentiert sich als einladender Ort, der Besucher*innen mit großen visuellen Darstellungen und informativen Bannern begrüßt. Verschiedene Themenbereiche und interaktive Stationen stellen tiefgehende Informationen zu den einzelnen Aspekten des Projektes bereit. Digitale Präsentationen und multimediale Elemente sowie die Bereitstellung von Projektmaterialien wie Broschüren und Karten unterstützen in der Informationsvermittlung.

→ Pavillon: Donut-Modell (Nachhaltigkeit)

Dieser Pavillon bietet eine einladende Übersicht über das Konzept der nachhaltigen Entwicklung, illustriert durch das Donut-Modell. Informationsmaterial (z. B. Broschüren, Flyer, Handouts, Spinner), Expert*innengespräche und digitale Elemente (z. B. via Tablets oder Bildschirme gezeigte interaktive Präsentationen, Videos und Anwendungen des Donut-Tools) vertiefen das Verständnis für das Donut-Modell und seine Anwendung im kommunalen Kontext. Beispiele aus anderen Kommunen (z. B. durch Fotografien oder kurze Beschreibungen) können als inspirierende Perspektiven genutzt werden, um die Besucher*innen zu ermutigen, konkrete Ideen für nachhaltige Projekte in ihrem eigenen Stadtteil zu entwickeln.

→ Pavillon: „Wünsch dir Was“

Der Pavillon lädt Besucher*innen ein, ihre Erwartungen und Wünsche für den Beteiligungsprozess zu teilen. Eine Wand oder Tafel bietet Raum für individuelle Ausdrucksformen, während in einem Dialogbereich Personen der Kommunalverwaltung zum Austausch zur Verfügung stehen. Durch das Integrieren von Tablets oder Bildschirmen können Wünsche sowohl digital als auch analog festgehalten werden. Der Pavillon

verfolgt das Ziel, die kollektiven Visionen zu sammeln. Dieser Pavillon sollte nur in Betracht gezogen werden, wenn noch ausreichend Kapazitäten und Spielraum vorhanden sind, um auf Wünsche eingehen zu können.

→ **Meinungspavillon**

Am Meinungspavillon liegen Feedback-Formulare und Stifte bereit, um schriftliche Rückmeldung zu ermöglichen. Zusätzlich kann Feedback via Tablet oder QR-Code mit Zugang

zu einer digitalen Plattform gegeben werden. Im Infobereich steht, wie das Feedback ausgewertet und verwendet wird. Den Bewohner*innen wird vermittelt, welchen Einfluss sie auf weitere Entwicklungen im Projekt haben. Das fördert Vertrauen und Transparenz. Der Aufbau dieses Pavillons ist ratsam, wenn Sie das Feedback der Beteiligten umsetzen können.

Vorbereitungen

- Raumplanung und Standortfestlegung für jeden Pavillon
- Technische Anforderungen, z.B. Stromanschlüsse, klären
- Barrierefreiheit und Zugänglichkeit für alle Teilnehmenden sicherstellen

Benötigtes Material

- Visuelle Darstellungen, Banner, Informationsgrafiken erstellen
- Projektmaterialien, Broschüren, Flyer etc. bereitstellen
- Stifte, Papier, Klebebänder
- Feedback-Formulare
- Karte zur Verortung der Pavillons

Weiterführende Informationen und Materialien

- Gutes Leben Wuppertal: <https://t1p.de/eui5c>
- Doughnut-Spinner: <https://t1p.de/3x9na>
- Donut-Factsheets: <https://t1p.de/7diah>





2-3 Personen



2-3 Stunden

Planung



Planungsvorlauf
2-3 Wochen



Umsetzungsdauer
2-3 Stunden



Räumlichkeiten
Großer Raum



Kosten
Mittel



Extras
Bastelmaterialien



Erfahrungswerte
Leicht

Option

Neue Zukunftsträume

Die Klimakrise ist nicht nur eine ökologische Krise. Sie ist auch eine Krise des Erzählens. Lebensträume wie ein eigenes Haus, ein eigenes Auto oder Fernreisen, die über Generationen hinweg weitergegeben wurden, sind mit dem Pariser Klimaabkommen und den damit verbundenen politischen Veränderungen in Frage gestellt worden. Fehlende Kommunikation vermittelt den Einwohner*innen, es gäbe keine Alternativen zu ihren Träumen. Das verunsichert und macht Angst. Dieser Baustein begegnet dieser Angst. Er regt zum Umdenken an und findet gemeinsam Antworten auf das Bedürfnis nach neuen Zukunftsträumen. Denn wenn wir nachhaltige Träume haben, dann wird nachhaltige Veränderung und Handeln mit allen möglich.

Konzept

→ Begrüßung

Sie heißen die Teilnehmenden willkommen und stimmen in einer wertschätzenden Atmosphäre darauf ein, dass die Gruppe heute gemeinsam neue, inspirierende Zukunftsträume entwickelt.

→ Einführung in das Donut-Modell und wieso es wichtig ist für die Zukunftsträume

Sie geben eine grundlegende Einführung in das Donut-Modell. Es dient als Rahmenwerk, um nachhaltige Zukunftsträume zu entwerfen, die sowohl soziale Bedürfnisse innerhalb ökologischer Grenzen erfüllen als auch positive, realisierbare Geschichten hervorbringt. Sie ermutigen die Teilnehmenden, sich mit positiven Geschichten vertraut zu machen, die sowohl soziale als auch ökologische Bedürfnisse erfüllen. Dafür kann bspw. die WEBSITE DEAL-Stories (An empowered Melbourne, Brüssel Donut) vorgestellt werden.

→ Visionäre Impulse

Sie zeigen kurze inspirierende Impulse, z. B. in Form von Vorträgen oder Videopräsentationen, die Antworten auf

die Klimakrise und Beispiele nachhaltiger Lebensweisen vorstellen (z. B. Szenen aus Naturdokumentarfilmen, persönliche Geschichten, Umstieg von einem SUV auf ein Lastenfahrrad).

→ Zukunftsträume mit einem Bilderablaufplan entwickeln und darstellen

Sie teilen die Teilnehmenden in Kleingruppen (5-8 Personen) auf, um mittels eines Bilderablaufplans Geschichten für eine nachhaltige Zukunft zu entwickeln.

1. Themenzuweisung:

Jede Gruppe entscheidet sich für ein spezifisches Thema, wie z. B. nachhaltige Mobilität, Bepflanzung in Städten, Recycling oder Alternativen zum Auto.

2. Brainstorming:

Die Gruppenmitglieder tauschen Ideen aus, wie ihre Vision einer nachhaltigen und klimaangepassten Zukunft aussehen könnte. Sie diskutieren über mögliche Ansätze, Herausforderungen und Lösungsvorschläge.

3. Bilderablaufplan Entwicklung:

Die Teilnehmenden nutzen Zeichnungen oder sammeln Ausschnitte aus Zeitschriften und Fotos, um jede Szene auf ihrem Bilderablaufplan darzustellen. Dabei liegt der Fokus auf einer klaren und deutlichen Übermittlung der Ideen. Es geht weniger darum, dass sie künstlerisch perfekte Werke erstellen, sondern dass sie die Kernpunkte und Schritte ihrer Vision effektiv kommunizieren.

Startbild: Der Bilderablaufplan beginnt mit einer Darstellung der aktuellen Situation, um den Ausgangspunkt klar zu definieren.

Zwischenschritte: Es folgen Bilder, die Veränderungsprozesse, wichtige Maßnahmen oder Entwicklungen auf dem Weg zur Vision zeigen. So wird deutlich, welche Schritte unternommen werden müssen, um das Ziel zu erreichen.

Zielbild: Das letzte Bild zeigt das Ergebnis aller Bemühungen – eine Vision der nachhaltigen Zukunft, in der die angestrebten Veränderungen Wirklichkeit geworden sind.

4. Narrative Entwicklung:

Für jedes Bild formulieren die Gruppenmitglieder kurze Texte, die die Situation und die Entwicklung hin zum nächsten Bild erklären. Diese Erzählungen verdeutlichen die Gedankengänge und die Dynamik des Übergangs zur erreichten Zukunftsvision.

→ Ergebnisse zusammentragen

Die einzelnen Gruppen stellen im Plenum ihre Bilderablaufpläne vor.

→ Reflexion

Das Plenum reflektiert gemeinsam. Dabei haben alle die Möglichkeit, Fragen zu stellen und ihre Gedanken und Gefühle mit der Gruppe zu teilen.

→ Abschluss

Sie verabschieden die Teilnehmenden in Anerkennung ihrer Beiträge und mit Danke.

Vorbereitungen

- Inhalte zum Donut-Modell vorbereiten
- Inspirierende Vorträge/ Videos auswählen
- Gruppeneinteilung planen

Benötigtes Material

- Informationsmaterialien zur Donut-Ökonomie
- Präsentationsmaterialien für die Inspiration
- Flipcharts, Whiteboards, Marker, Post-Its
- Bastelmaterialien für Visualisierung

Weiterführende Informationen und Materialien

- Doughnut Spinner: <https://doughnuteconomics.org/tools/87>
- Five Cities: <https://t1p.de/Oeayg>
- Inspiration: <https://t1p.de/7nf89>, <https://t1p.de/wbrr>



Option

Bühne frei für Ihre zukunftsfähige Kommune!



1–2 Personen

ggf. Theaterpädagog*innen hinzuziehen



2,5–3 Stunden

Planung



Planungsvorlauf

1–2 Tage



Umsetzungsdauer

2,5–3 Stunden

(je nachdem, wie viel Zeit für die Visions- und Reflexionsphase eingeplant wird)



Räumlichkeiten

drinnen/draußen, freie Fläche für Bühne (6×4m) mit ebenem Untergrund plus Sitzgelegenheiten für Publikum



Kosten

Gering



Erfahrungswerte

Erfahrung hilfreich

Wo liegen Veränderungspotenziale im Bereich Nachhaltigkeit? Welche Personen haben diese Veränderungen in der Hand? Dieser Baustein ermöglicht ein tieferes Verständnis davon, welche Handlungsmuster, Akteure und Dynamiken den nicht nachhaltigen Status Quo aufrechterhalten und eröffnet konkrete Handlungsoptionen für Sie als Akteur*innen in der Kommune.

Freiwillige treten in die Rollen verschiedener Akteur*innen aus der Kommune. Sie repräsentieren die aktuellen und zukünftigen Verhältnisse und stellen deren Dynamik und Beziehung spielerisch auf einer Bühne dar. Im gemeinsamen Austausch reflektieren Sie diese Rollenbilder und identifizieren konkrete Handlungsoptionen, um die ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeitspotenziale in der Kommune zu verwirklichen und eine Brücke zu schlagen zwischen Status Quo und Utopie.

Durch die Bewegung im Spiel und die Beziehung der Rollen zueinander werden geistige, körperliche und emotionale Lernerfahrung miteinander verknüpft. Dieser ganzheitliche Ansatz fördert die gemeinschaftliche Kreativität und regt zur Entwicklung gemeinsamer Lösungen an.

Konzept

→ Begrüßung (10 Minuten)

Sie schildern das Ziel und erläutern den Ablauf kurz, sodass die Einwohner*innen sich auf die interaktive Übung vorbereiten können. Sie weisen darauf hin, dass Freiwillige für das Bühnenspiel gebraucht werden, die Lust haben, auf der Bühne zu interagieren. Der Rest der Gruppe stellt das Publikum dar. Ziel des Spiels ist, ein Skript für die „Kommune der Zukunft“ zu entwerfen und dieses dem Status Quo gegenüberzustellen.

→ Vorbereitung des Bühnenspiels „Bühne frei“ (10 Minuten)

Für die erste Runde bekommen die Freiwilligen ein ‚altes‘ Rollenprofil (s. Moderationsleitfaden). Die Moderation stellt dabei sicher, dass die Teilnehmenden eine Rolle spielen, die von ihrer tatsächlichen Position in der Kommune abweicht, sodass ein Perspektivwechsel stattfindet. Eine anwesende Unternehmerin könnte beispielsweise eine Amtsleitung spielen. Das Rollenprofil wird in

der Mitte gefaltet, sodass nur die alte Version zu sehen ist. Die Freiwilligen stellen sich auf der Bühne auf. Die restlichen Teilnehmer*innen sind das Publikum und beobachten zunächst. Die Moderation leitet die Bühnenshow ein (s. Moderationsleitfaden).

→ Erste Runde (25 Minuten)

Jede Person liest ihre Rolle und die Beschreibung laut vor. Danach bewegen sie sich auf der Bühne. Es wird nicht gesprochen. Wenn sie einander begegnen, reagieren sie entsprechend ihrer Rollen aufeinander. Kooperieren oder konkurrieren sie? Gibt es Streit oder Synergien? Wer hat Macht? Auf ein Zeichen der Moderation positionieren sie sich zueinander, sodass ein Standbild entsteht, das das Verhältnis der Akteur*innen möglichst realistisch zum Ausdruck bringt. Jede Person erzählt nun, wie sie sich in ihrer Rolle und an ihrer aktuellen Position fühlt. Alle kommen der Reihe nach dran. Danach ergänzt das Publikum (10–20 weitere Personen) die Wahrnehmung von außen.

→ Einführung in die Donut-Ökonomie (15–20 Minuten)

Die Basis für die neuen Rollenprofile ist eine grundlegende Einführung in das Donut-Modell. Dafür kann die Einführungspräsentation* von NELA genutzt werden. Das Donut-Modell gibt den Rahmen für eine nachhaltige und sozial gerechte Zukunft vor, innerhalb dessen die neuen Profile erstellt werden. Eine Zukunft, in der soziale Bedürfnisse innerhalb ökologischer Grenzen erfüllt werden können und die Akteur*innen sich für die Lösung der multiplen Krisen unserer Zeit effektiv und solidarisch zusammenschließen.

→ Neue Skripte schreiben (40 Minuten)

Alle Teilnehmenden erarbeiten gemeinsam ein neues Skript für die Zukunft. Dies geschieht in Kleingruppen (2–3 Personen pro Rolle; je 1 Person aus dem Bühnenspiel und 1–2 aus dem Publikum). Wenn aus dem Plenum der Impuls aufkommt, können bis zu drei neue Rollen ins Ensemble aufgenommen werden. Die Kleingruppen erstellen in kurzen Sätzen oder Stichpunkten ein neues Rollenprofil

auf den ausgeteilten Bögen, das von einer nachhaltigen Zukunft der Kommune hergedacht ist: In einer Gesellschaft, die die sozialen Bedürfnisse der Bürger*innen im Rahmen der planetarischen Grenzen sichert – was wäre die Position und der Beitrag des*der Akteur*in dazu? In diesem Schritt findet das aktive, gemeinsame Visionieren statt. Deshalb ist dieser Schritt besonders bedeutend.

→ Zweite Runde (25 Minuten)

Anschließend geht die Bühnenshow in eine zweite Runde. Die Zukunftsvision mit den neuen Rollenbeschreibungen wird auf der Bühne vorgetragen. Das Vorgehen ist gleich zur ersten Runde (s. Punkt 3).

→ Reflexionsrunde (30 Minuten)

Danach reflektiert das Plenum, um konkrete Umsetzungsmöglichkeiten der Visionen realistisch einschätzen zu können. Es geht darum eine Brücke zu schlagen, zwischen dem Status Quo und der bestmöglichen Zukunft. Optional kann an dieser Stelle Protokoll geführt werden, um die wichtigsten Ergebnisse und Erkenntnisse festzuhalten.

Leitfragen für die Reflexion:

Welche Unterschiede haben Sie zwischen dem alten und dem neuen Skript beobachtet?

- Wie haben Sie sich damit gefühlt?
- Welche Rollen bzw. Teilaspekte könnten realistischerweise ohne Probleme etabliert werden? Welche nicht?
- Welche Hindernisse könnten bei der Umsetzung des neuen Skripts entstehen? Lassen sich diese Hindernisse überwinden?
- Was muss an den Rollen ggf. verändert werden, um sie realistischer zu gestalten?
- Welche konkreten Schritte hin zum neuen Skript sind in der Kommune zu gehen? Können hier Meilensteine bereits festgelegt werden?

→ Abschluss (5 Minuten)

Sie halten die wichtigsten Ergebnisse und Erkenntnisse fest. Sie bedanken sich für das Engagement der Teilnehmenden und ihre Mitarbeit und verabschieden die Gruppe.

Vorbereitungen

- Rollenprofile für den lokalen Kontext entwickeln, ausdrucken und entlang der gestrichelten Linie falten
- Anmoderation des Bühnenspiels vorbereiten
- Mit Schnur/Klebeband o.ä. die „Bühne“ abgrenzen (6×4m)

Benötigtes Material

- Rollenprofile und Stifte zum Schreiben der neuen Profile
- Schnur/Klebeband, um die „Bühne“ abzugrenzen (20m)
- Laptop oder Stift und Papier, um Ergebnisse festzuhalten
- Moderationsleitfaden**

Weiterführende Informationen und Materialien

- Ursprüngliche Methode: <https://doughnuteconomics.org/tools/set-the-stage>
- Rollenprofile: <https://donut.nexteconomylab.de/wahrnehmen/rollenprofile>
- * Einführungspräsentation (NELA) <https://tlp.de/b6807>
- ** <https://lmy.de/laoiK>





Platz für Ihre Notizen



Baustein D

Planen und Entscheiden

Ziele der Phase

- **Strukturierter Plan:** Werkzeuge bereitstellen, die eine geordnete und systematische Planung von nachhaltigen Projekten und Initiativen in der Beteiligung unterstützen.
- **Inklusive Entscheidungen:** Verfahren entwickeln, die sicherstellen, dass Entscheidungen unter Berücksichtigung verschiedener Perspektiven und Bedürfnisse mit einem breiten Abbild der Stadtbevölkerung getroffen werden.
- **Rechenschaft & Transparenz:** Mechanismen herstellen, die ein transparentes Darstellen von Planungs- und Entscheidungsprozessen ermöglichen.

Bausteine

- **Donut-Ideenwerkstatt** S.42
- **Donut-Aktionsplan** S.44

Bediente Inklusions- merkmale

- Aktives Einbeziehen
- Perspektivenvielfalt
- Empowerment



2-4 Personen



2-3 Stunden

Planung



Planungsvorlauf
1-2 Wochen



Umsetzungsdauer
2-3 Stunden



Räumlichkeiten
Großer Raum



Kosten
Mittel



Erfahrungswerte
Erfahrung hilfreich

Option

Donut-Ideenwerkstatt

Die „Donut-Ideenwerkstatt“ integriert die Prinzipien der Donut-Ökonomie und die städtische Raumplanung. Einwohner*innen arbeiten zusammen, um nachhaltige und sozial gerechte Planungslösungen zu entwickeln. Durch Theorievermittlung, praktische Anwendung und kreative Visualisierung befähigen Sie die Teilnehmenden, Planungsvorschläge zu erstellen.

Ein Beispiel ist die Entwicklung eines städtischen Entwicklungsplans, die Förderung von umweltfreundlichen Verkehrsmitteln oder die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum.

Konzept

→ Donut Kick-off

Zu Beginn erklären Sie die Donut-Ökonomie und wie sie in die Kommunalplanung eingebettet ist. Dafür können Sie die Einführungspräsentation nutzen.

→ Betrachtung/Begehung des Planungsraums

Durch eine Begehung oder das Betrachten von Materialien (Bilder, Karten, Satellitenbilder, Google Streetview) lernen die Teilnehmenden den Planungsraum kennen.

→ Donut-Grundlagen: Ökologie und Soziales in der Stadtgestaltung

Sie teilen die Teilnehmenden in kleine Gruppen auf und ermutigen sie, die zuvor vermittelten Inhalte der Donut-Ökonomie auf den präsentierten Planungsraum anzuwenden. Fragen machen Beobachtungen und Ideen deutlich.

Beispiele für Fragestellungen sind:

- „Wo sehen wir soziale Defizite?“
- „Welche sozialen Bedürfnisse sind in unserer Kommune unerfüllt?“
- „Wo überschreiten wir ökologische Grenzen?“

→ Entwicklung von Donut-konformen Ideen

Weiterhin in Kleingruppen (Durchmischung hier möglich), fordern Sie die Teilnehmenden auf, ihre zuvor gesammelten Beobachtungen und Ideen in konkrete Planungsvorschläge umzusetzen, die den Prinzipien der Donut-Ökonomie entsprechen. Dafür erhalten die Gruppen Leitfragen und Checklisten, die unterstützen, dass ihre Vorschläge sowohl ökologische Nachhaltigkeit als auch soziale Gerechtigkeit berücksichtigen.

Leitfragen

Ökologische Nachhaltigkeit:

- „Wie trägt unser Planungsvorschlag dazu bei, die natürlichen Ressourcen und die Umwelt zu schützen?“
- „Welche Maßnahmen sind besonders energieeffizient, nutzen erneuerbare Energien, reduzieren Abfall?“

Soziale Gerechtigkeit:

- „Inwiefern berücksichtigen unsere Vorschläge die Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen?“
- „Welche Schritte unternehmen wir, um Zugänglichkeit und Inklusion zu gewährleisten?“

Checkliste*Ökologische Ziele:*

- Emissionen und Umweltverschmutzung reduzieren
- Biodiversität und grünem Raum fördern
- Ressourceneffizienz und nachhaltige Materialnutzung

Soziale Ziele:

- Soziale Integration und Gleichberechtigung fördern
- Räume für Gemeinschaft schaffen
- Negative Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung vermeiden

→ Ideen visualisieren

Die Gruppen stellen ihre Ideen visuell dar (z. B. durch Zeichnungen, Bauen von 3D-Modellen, Nutzung von Simulationsprogrammen). Im Anschluss präsentieren die Gruppen ihre Ergebnisse.

→ Reflexion

Nachdem die Gruppen ihre Präsentation abgeschlossen haben, findet eine gemeinsame Reflexionsrunde statt. Dort wird diskutiert und bewertet, wie gut die Vorschläge mit den Prinzipien der Donut-Ökonomie vereinbar sind. Dabei werden die Teilnehmenden dazu ermutigt, sich kritisch mit den Ideen auseinanderzusetzen.

→ Abschluss

Sie halten die wichtigsten Ergebnisse und Erkenntnisse fest. Sie bedanken sich für das Engagement der Teilnehmenden und ihre Mitarbeit und verabschieden die Gruppe.

Vorbereitungen

- Planungsraum bestimmen
- Materialien vorbereiten und ausdrucken
- Räumlichkeiten festlegen
- Falls Begehung stattfindet, Route planen

Benötigtes Material

- Informationsmaterial Donut-Ökonomie
- Bilder, Karten, Stadtpläne, Satellitenbilder des Planungsraums
- Papier, Stifte
- Checkliste
- Leitfragen

Weiterführende Informationen und Materialien

ZIM-Donut Denkfabrik: <https://nexteconomylab.de/de/projekte/partizipative-kommunalentwicklung-mit-dem-donut-modell/denkfabrik>





1-3 Personen



2-3 Stunden

Planung



Planungsvorlauf

1-2 Wochen



Umsetzungsdauer

2-3 Stunden



Räumlichkeiten

Großer Raum



Kosten

Mittel



Erfahrungswerte

Erfahrung hilfreich

Option

Donut-Aktionsplan

Der Donut-Aktionsplan zielt darauf ab, aus den Ideen der Einwohner*innen SMART-Pläne für nachhaltige und gemeinschaftsfördernde Projekte zu entwickeln. SMART-Pläne sind spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch und terminiert. Das bedeutet, dass die Ziele klar definiert und präzise formuliert werden, sodass alle Beteiligten genau wissen, worauf sie hinarbeiten. Auf diese Weise stellt der Donut-Aktionsplan sicher, dass kreative Ideen nicht nur als Vorschläge bestehen bleiben, sondern in konkrete Maßnahmen überführt werden können

Konzept

→ Begrüßung

Sie begrüßen die Teilnehmenden und stimmen darauf ein, dass die Gruppe nun gemeinsam einen Aktionsplan erarbeitet, um nachhaltige und gemeinschaftsfördernde Projekte zu entwickeln.

Beispiele können sein: Die biologische Vielfalt erhöhen, indem die städtischen Grünflächen neugestaltet werden (mit dem Ziel 10 neue Pflanzenarten und 10% mehr genutzte Fläche bis zum Jahresende); Gemeinschaftsgärten können die lokalen Gemeinschaften stärken und die CO₂-Bilanz verbessern (z.B. Reduktion von CO₂-Ausstoß durch die Gemeinschaftsgärten um 20% in zwei Jahren).

→ Einführung

Sie stellen die Konzeption des Donut-Aktionsplans vor, die als Roadmap für die Veranstaltung dient und die Ziele sowie Teilschritte der Veranstaltung aufweist. Es gibt eine kurze Einführung in die Donut-Ökonomie, das Beteiligungsthema wird präsentiert und die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Anschließend gehen die Teilnehmenden die Schritte des Aktionsplans an.

→ Bewertung des Ist-Zustands

Wo stehen wir jetzt?

Die Teilnehmenden bewerten den aktuellen Zustand der Kommune und beachten dabei die definierten Ziele. Sie definieren die Lücke zwischen dem aktuellen Stand und den angestrebten Zielen. Die Bewertung könnte z.B. ergeben, dass städtische Grünflächen wenig genutzt werden, es kaum biodiverse Pflanzen gibt und die Gemeinschaft nicht involviert ist. Dazu werden konkrete Indikatoren erfasst, z.B. Anzahl vorhandener Pflanzenarten, aktuelle Nutzung der Fläche (in % der Gesamtnutzung) und Grad der Beteiligung der Gemeinschaft.

→ Formulierung der Zieldefinition

Wo wollen wir hin?

Die Teilnehmenden kommen zusammen, um gemeinsam zu überlegen, welche langfristigen Ziele beim Beteiligungsthema erreicht werden sollen. Dafür entwickeln sie gemeinsame Ideen, die sich innerhalb der sozialen und ökologischen Grenzen bewegen.

→ Handlungsfreisetzung

Was könnte Ihr Handeln blockieren?

Die Teilnehmenden diskutieren, welche bestehenden Denkweisen und strukturellen Barrieren die Umsetzung ihres formulierten Ziels behindern.

Was könnte Ihr Handeln freisetzen?

Die Teilnehmenden sammeln Ideen und Ansätzen, wie sie die identifizierten Blockaden überwinden können.

→ Aktionsschritte

Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen eingeteilt. Dabei bearbeitet jede Gruppe einen anderen Aspekt des Projekts: Planung, Umsetzung, langfristige Pflege, Nutzung der Grünfläche.

Was sind Ihre ersten Schritte?

Es werden konkrete Schritte definiert,

die zur Erreichung der Ziele führen.

Das schließt die konkreten Maßnahmen und die Zuweisung von Verantwortlichkeiten ein. Jede Gruppe setzt sich zudem konkrete Zeitvorgaben für die Umsetzung ihres Aspekts des Projekts, z. B. Planung der Fläche innerhalb von 3 Monaten, Umsetzung der Bepflanzung in den darauffolgenden 6 Monaten und festgelegte Pflegepläne für die langfristige Betreuung.

→ Gruppenpräsentation

Die Gruppen stellen ihre themenbezogenen Aktionspläne vor, klären offene Fragen und diskutieren. Zum Schluss werden die einzelnen Gruppenpläne zeitlich abgestimmt und zu einem Gesamtaktionsplan zusammengeführt, der klare Meilensteine enthält, um den Fortschritt regelmäßig zu überprüfen.

Vorbereitungen

- „Donut-Aktionsplanung“ erstellen, basierend auf dem „Concept to Action“-Framework
- Donut-Modell Informationsmaterial
- Werkzeuge vorbereiten, um den aktuellen Stand der Kommune zu bewerten

Benötigtes Material

- Präsentationsmaterial
- Concept of Action
- Flipcharts, Stifte, Post-Its

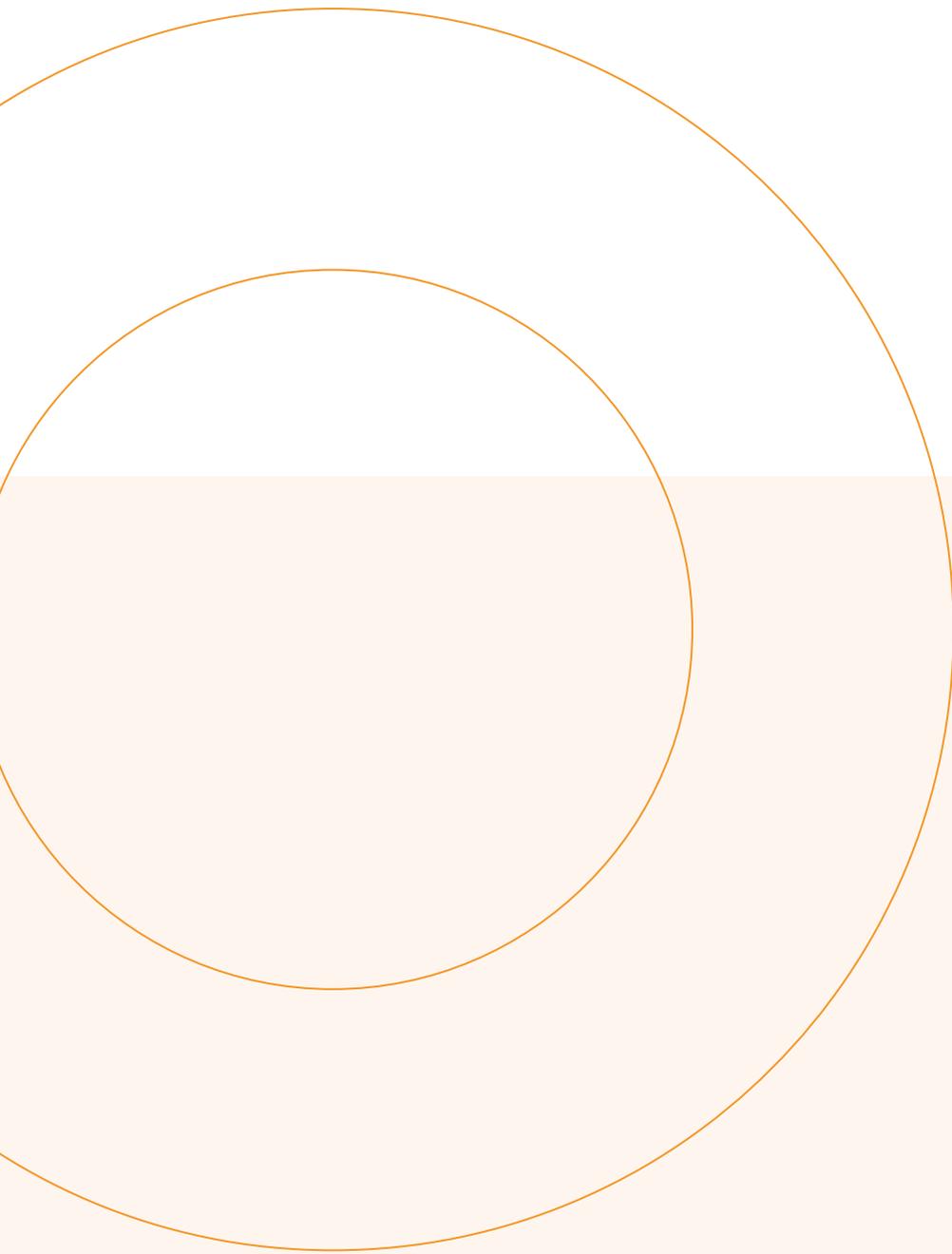
Weiterführende Informationen und Materialien

- Concept of Action: <https://doughnuteconomics.org/tools/doughnut-for-urban-development-a-toolkit>
- Informationsmaterialien zum Donut: <https://t1p.de/7diah>



Werkzeug 3

Verankern



Verankern

Sie haben geplant und die ersten Pläne in die Tat umgesetzt – aber Nachhaltigkeit ist ein langfristiger Prozess, ein Thema, das Ihre Kommune dauerhaft begleitet. Um die Einwohner*innen dauerhaft an Prozessen zu beteiligen, ist eine institutionelle Form der Beteiligung notwendig. Eine institutionelle Beteiligung erfordert von Ihnen und den Einwohner*innen Ressourcen, die rar sind.

Die Lösung sind Foren. Foren waren in der römischen Antike der Platz für Volksversammlungen. Sie stehen in der Postmoderne für einen realen oder virtuellen Ort der Kommunikation. In Anlehnung an diese Beschreibungen werden Foren in diesem Kontext als „Ort“ der Beteiligung betrachtet, wo Einwohner*innen über einen längeren Zeitraum in politische Entscheidungsprozesse einbezogen werden. In Foren können Sie Einwohner*innen informieren, Feedback und Perspektiven einholen und gemeinsam Projekte planen und umsetzen. So können Zielkonflikte bearbeitet werden.

Bei der Planung, Einladung und Arbeit mit Foren haben wir viel Erfahrung gesammelt, die wir Ihnen mit auf den Weg geben wollen. Wir führen Sie durch den Prozess einer Forumsgründung und der Arbeit im Forum. Wie genau das funktioniert, können Sie in Erklärvideos, Checklisten und Grafiken erfahren – alles auf unserer Website. Kostenfrei: www.donut.nexteconomylab.de oder einfach den QR-Code scannen.



Zu Werkzeug 3

donut.nexteconomylab.de

/zbo-w3

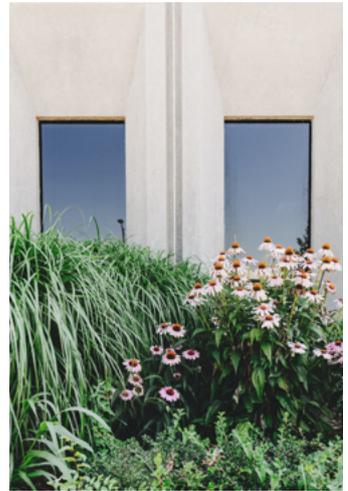
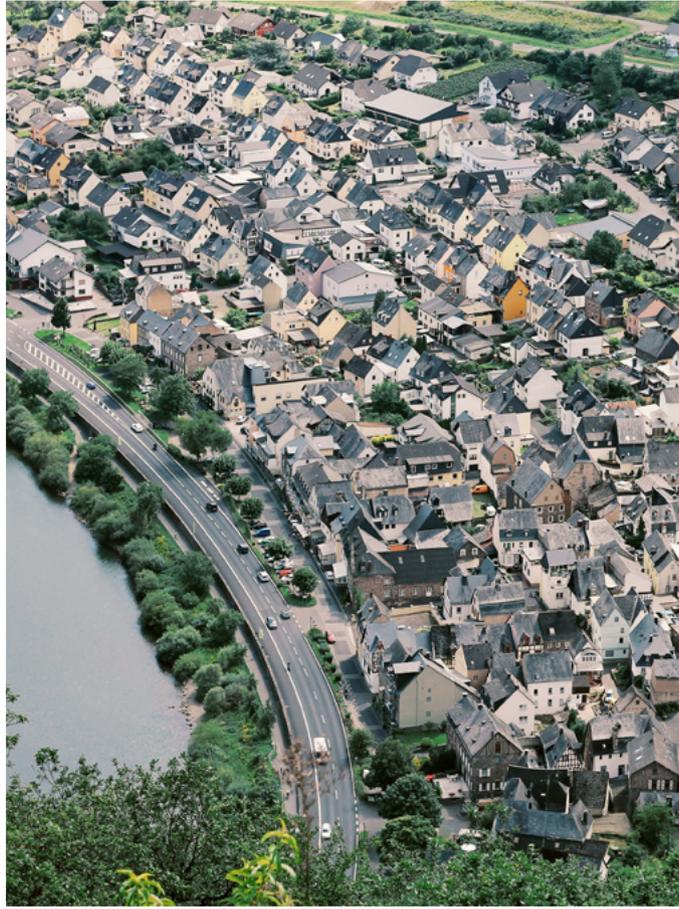


Was in kleinen Runden beginnt, kann Großes bewegen: unser Projekt und die Veranstaltungen haben gezeigt, wie viel Potenzial in Beteiligung steckt. Sie gibt denjenigen die Handlungsmacht wieder, die sie haben sollten. Sie haben aber auch gezeigt, dass Beteiligung kein Selbstläufer ist. Nur gemeinsam können wir sie Schritt für Schritt zur Selbstverständlichkeit machen.



Zur Website
donut.nexteconomylab.de





Die Mehrheit der Bevölkerung nimmt nicht an Beteiligungsprozessen teil. Es gibt unterschiedliche Hindernisse und strukturelle Barrieren: zu wenig Zeit und Wissen, die Menschen wurden nicht optimal angesprochen oder es war nicht das richtige Format. Wir haben viele Mitarbeitende in Kommunalverwaltungen kennengelernt, die sich jemanden wünschen, der ihnen die Hand reicht und gemeinsam auf Augenhöhe Nachhaltigkeit umsetzt. Geht es Ihnen genauso? Das vorliegende Buch ist dieser Unterstützer: Es befähigt Sie als kommunale Verwaltungsakteure sozial inklusive Beteiligungen umzusetzen. Die hier vorgestellten Werkzeuge wurden basierend auf qualitativen Interviews, Literaturanalysen bestehender deutscher Beteiligungsmethoden und dem Konzept der Donut-Ökonomie¹ entwickelt, in Kommunen getestet und auf ihre Wirksamkeit geprüft.